Krakauer Zeitung.

Nro. 225. Samstag, den 3. October **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vierspaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. September l. J. dem Klausmeister bei dem Wald- und Rentamte zu Rahó, Joseph Lahner, bei seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 22. September d. J. dem Korporale, Dominik Spreafico, des 14. Gendarmerie-Regiments, in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr muthig vollbrachten Rettung eines Menschen aus den Flammen eines brennenden Hauses das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. September d. J. dem Bezirksvorsteher Joseph Chornitzer bei seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner langjährigen ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 2. September l. J. dem Bürgermeister in Preßburg, Franz Kampfmüller, den kaiserlichen Rathstitel allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 8. September d. J. dem Oberarzte Doktor Stellwag von Carion den Titel eines außerordentlichen Professors der Augenheilkunde an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Verleihungen:

Dem pensionirten Hauptmann erster Klasse, Joseph Schmidt, und dem pensionirten Rittmeister erster Klasse, Mathias Pinter, der Majors-Charakter ad honores.

Pensionirung:

Der Oberstlieutenant August v. Romano, des Geniestabes.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Gerichts-Adjunkten Joseph Wioral, dann die Bezirksamts-Aktuare Sebastian Kückler und Lazar Blachovits zu Bezirksamts-Adjunkten in der Serbischen Woiwodschaft und dem Temeser Banate ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehramtskandidaten Heinrich Reis zum Lehrer der Pesther israelitischen Mädchenschule ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 3. October.

Zur Vorfeier des a. h. Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers findet heute Abend ein Theater paré statt.

Morgen Vormittag um 9½ Uhr wird in der Marienkirche ein feierlicher Gottesdienst celebrirt werden.

Eine telegraphische Depesche aus Weimar, vom 1. October, meldet: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ist heute Morgens 9½ Uhr, in Begleitung des Großherzogs von Weimar, der ihm entgegengefahren war, hier eingetroffen, und im großherzoglichen Residenzschloß in der Stadt abgestiegen.

Bei dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in Belvedere ist ihm Se. Majestät der Kaiser Alexander auf der Treppe entgegengekommen. Beide Kaiser haben sich freundlichst umarmt und geküßt. Sie sprachen länger allein und fuhren zusammen zur Stadt zurück.

Dem „Nord" wird von Berlin telegraphisch gemeldet: „Der Kaiser Napoleon hat, nachdem er Kenntniß von dem eigenhändigen Briefe des Königs von Preußen genommen, worin dieser Souverain sein Bedauern aussprach, ihn während seines Aufenthaltes in Deutschland aus Gesundheits-Rücksichten nicht begrüßen zu können, dem Prinzen von Preußen seine Absicht angekündigt, dem Könige einen Besuch zu machen."

Die „N. Pr. Ztg." bringt einen Leitartikel über die Zusammenkünfte der Kaiser in Stuttgart und Weimar, der sich, man verzeihe uns den Ausdruck, auf eine Paraphrase des bekannten „Bange machen gilt nicht" zurückführen läßt, so weit er die angeblichen Pläne L. Napoleons bespricht. Die Stuttgarter Zusammenkunft flößt ihr keine Besorgnisse, die Weimarer keine Hoffnung ein, sie sieht weder „Deutschlands und Preußens" Untergang darin, daß die Herrscher von Frankreich und Rußland am Neckar sich die Hände reichen, ebenso wenig vermag sie der heiligen Allianz neue Tage zu prophezeihen, weil die Kaiser Franz Joseph und Alexander in Thüringen sich begegnen; die schnelle Aufeinanderfolge der Ereignisse zeige schon, daß die Schicksale Europa's hier noch nicht definitiv geordnet werden, eine Vereinigung der Pläne der betreffenden drei Mächte sei in diesem Augenblick nicht anzunehmen. Es spricht übrigens aus diesem Artikel ein fester deutscher Sinn, so deutsch nämlich, als die N. P. Z. überhaupt das Deutschthum sich zu denken vermag.

Dagegen tritt sie mit großer Wärme gegen einen Artikel der „Oest. Ztg." auf, der in der deutsch-dänischen Sache eine Temporisirungspolitik eingeschlagen wissen wollte.

In dieser Frage wird das feste Beharren der deutschen Großmächte auf ihren bereits ausgesprochenen Ansichten nothwendiger als je, denn neuerdings, und bezeichnenderweise unmittelbar nach der Stuttgarter Zusammenkunft taucht das Gerücht auf, daß die holsteinische Frage auf einem europäischen Congreß entschieden werden soll. Selbstverständlich kann dieses Gerücht nur auf einen in dieser Beziehung zu erwartenden Vorschlag sich beziehen und auf die Form der Behandlung der Frage, welche nach den Ansichten einiger Mächte auch eine völkerrechtliche Seite hat. Es ist zu bezweifeln, daß die deutschen Großmächte diese Auffassung als eine berechtigte anerkennen werden. Was die Frage des Rechts betrifft, haben diese längst in bündiger Weise ihre Ansicht ausgesprochen, und wenn einige rheinische Blätter recht unterrichtet, sind auch neuerdings von Wien und Berlin neue Noten nach Kopenhagen abgegangen, in welcher sich die deutschen Mächte mit den in den Beschlüssen der Stände niedergelegten Ansichten einverstanden erklären und ihre Erwartungen aussprechen, daß das dänische Cabinet den dargelegten Wünschen bezüglich der Verfassungsvorlage entsprechen werde.

An England dürften die deutschen Großmächte jedenfalls eine Stütze finden, so weit es sich um die materielle Entscheidung der Frage handelt. Es verlautet nämlich, daß England der dänischen Auffassung der Sachlage sich weniger denn je zuneige. Das britische Cabinet habe zu den Verhandlungen in Itzehoe einen officiösen Agenten entsendet, der an Ort und Stelle sich von der herrschenden Stimmung überzeugen und die Verhältnisse prüfen sollte. Der Bericht dieses Agenten soll den Forderungen der Herzogthümer äußerst günstig gewesen sein.

Eine Mittheilung aus Altona in der „Köln. Z." läßt entnehmen, daß die dänische Regierung angesichts der Haltung der holstein-lauenburgischen Stände und der Cabinete von Wien und Berlin bis zum Zusammentreten des Reichstages keine weiteren Schritte zu thun gedenke, weil vor der nächsten Berathung eine Beschwerde der Stände in Frankfurt nicht motivirt wäre (?), und für Oesterreich und Preußen ebenfalls kein eigentliches Klageobject vorhanden sei. Nach dem zu schließen, was indeß mit ziemlicher Sicherheit transspirirt, würden beim Zusammentritt des ordentlichen Reichstages (Jänner oder Februar künftigen Jahres) Vorschläge gemacht werden in Betreff eines neuen Repräsentations-Modus, der, wie man erwartet, die Holsteiner mehr zu beruhigen geeignet wäre.

Der Beschluß der lauenburger Stände vom 9., die Sache an den Bund zu bringen, wird, wie der K. Z. aus Berlin gemeldet wird, sicher ins Werk gesetzt werden.

In Paris wird der Fürst Villafranca aus Neapel erwartet. Der Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland befindet sich bereits dort. Beiden schreibt die öffentliche Meinung besondere Missionen zu.

Der große Rath von Waadt hat (wie bereits gemeldet) mit 131 gegen 41 Stimmen die Erhebung des Competenz-Conflictes beschlossen, jedoch mit wesentlichen Modificationen der staatsräthlichen Anträge. Die nach den Anträgen der Commissions-Mehrheit gefaßten Beschlüsse lauten: 1) Der Stand Waadt erhebt den Competenz-Conflict, die Berechtigung der Bundes-Behörden zu den gefaßten Beschlüssen in Abrede stellend; 2) der Staatsrath ist beauftragt, diesen Beschluß dem Bundesrath mitzutheilen in dem Sinne, daß derselbe in kurzer Frist die Bundes-Versammlung zusammenberufe, damit sie über den Conflict entscheide; 3) bis zur Entscheidung des Conflicts hat der Staatsrath sich jeder Handlung einer thatsächlichen Opposition gegen die Verfügungen des Bundesraths zu enthalten, ohne irgend eine Mitwirkung demselben die bezügliche Verantwortlichkeit überlassend.

Ferner hat der große Rath von Waadt ein Rundschreiben an alle Cantone erlassen, in welchem er die obenerwähnten Beschlüsse motivirt, und insbesondere bemüht ist, eine entsprechende Anzahl derselben zu der Forderung einer Einberufung der Bundesversammlung für den Fall zu bestimmen, daß der Bundesrath die Entscheidung des Waadter Großrathes unberücksichtigt ließe.

Das „Journal de Francfort" gesteht, daß die Chancen für die Union der Fürstenthümer sich günstiger gestaltet haben. So lange jedoch die hohe Pforte, bemerkt das erwähnte Blatt, auf die Unterstützung einer Macht rechnen könne, welche eine gewichtige Stimme im großen Rath der Staaten besitzt, wird sie nie etwas anderes als höchstens eine administrative Einigung der Fürstenthümer zugestehen. Oesterreichs Schuld, schließt das „Journal de Frankfort," ist es nicht, wenn man an den Ufern der Donau den vor dreißig Jahren im Archipel begangenen Mißgriff erneuert.

Walker bereitet eine neue Expedition gegen Nikaragua vor. In einem Taxos-Journal fordert ein Lieutenant desselben offen zur Betheiligung an diesem Zuge auf, die Anwerbung von „Colonisten" für jene Theile von Centralamerika wird als der Vorwand gebraucht. Dampfschiffe zur Beförderung dieser Ansiedler „sind bereits gemiethet." Die Regierung von Costa Rica ist entschlossen, diese Einwanderer als Flibustier zu behandeln. Das Cabinet von Washington scheint nicht geneigt, Schritte zur Verhinderung dieser neuen Expedition zu thun.

Ein Pariser Correspondent der „Indep. belge" will erfahren haben, daß die britische Regierung der französischen die Absendung einer der letzteren erforderlich scheinenden Truppenmasse nach den französischen Besitzungen in Indien bereits zugestanden habe.

Die neuesten Nachrichten aus dem indischen Meere theilen mit, daß nicht sehr unwahrscheinlich mit nächstem Frühjahre eine englisch-französische Expedition gegen die Insel Madagaskar unternommen werden dürfte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. October. Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers wird nächsten Sonntag in allen Kirchen durch feierlichen Gottesdienst begangen werden. Dem Hochamte in der St. Stephanskirche werden die Staatsbeamten, der Gemeinderath, Magistrat und die Innungen beiwohnen. In den Kasernen rücken die Truppen zu militärischen Kirchenparaden aus. An dem Gottesdienste in den Vorstadt-Pfarrkirchen werden die Gemeinde-Repräsentanten und die Schuljugend Theil nehmen.

Die Kronst. Z. berichtet: Die Arbeiten der Grenzregulirungs-Commission zwischen Siebenbürgen und der Moldau mußten, weil die Herren Commissäre von Seiten der Moldau einer nach dem anderen, ohne von der Commission Abschied zu nehmen, sich in der Stille entfernten, auf mehrere Tage eingestellt werden. Nun aber ist außer den Moldauer Herren auch ein türkischer Commissär zu dem Regulirungs-Geschäfte bestimmt worden, und die Arbeiten sollen in den ersten Tagen der nächsten Woche wieder aufgenommen werden. Von Seiten Oesterreichs fungirt dabei ein Hauptmann vom k. k. Generalstab und jetzt auch ein Kreiscommissär. Als der k. k. Hauptmann im Juni l. J. seine Thätigkeit beginnen wollte, thürmten sich ihm große Schwierigkeiten entgegen. Eine der bedeutendsten Güterbesitzerinnen auf moldau'scher Seite, eine Fürstin, wollte das Regulirungs-Geschäft mit Gewalt verhindern, und bewaffnete zu diesem Zwecke ihre gesammten Bauern. Dieselben rückten auch gegen die Commission an. Der österreichische Hauptmann vom Generalstab war oben auf der Grenzscheide von einigen Szeklern umgeben, welch keine anderen Waffen hatten, als ihre Aexte, die mitgenommen wurden, um, wo es nöthig wurde, Bäume zu fällen und Aeste abzuhauen. Der Haupt-

Feuilleton.

Ereignisse bei der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus.

(Fortsetzung.)

Die Entsagungs-Urkunde Constantins wurde also in der Moskauer Himmelfahrtskathedrale, und Abschriften davon in dem Reichsrath, dem Synod und dem Senat von St. Petersburg niedergelegt.

Nikolaus und seine Gemahlin wußten Nichts von dem Geschehenen. Nur die Kaiserin Maria Feodorowna machte in ihren Gesprächen mit ihnen zuweilen Anspielungen im Sinne des früher von dem Kaiser Gesagten, und erwähnte beiläufig einer Entsagungs-Acte, die zu ihren Gunsten gemacht sei, indem sie fragte: ob der Kaiser ihnen nichts gezeigt habe? Alle übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie bewahrten tiefes Schweigen, und außer der Großfürstin Maria wußte von ihnen auch sichtlich Niemand etwas Bestimmtes.

Zu Bewahrern des Geheimnisses des Staatsactes wählte Alexander den Grafen Araktschejew, den Fürsten Golizyn und den Erzbischof von Moskau, Philaret. Das Geheimniß ward aufs Strengste bewahrt, so sehr, daß beim Tod Alexanders Niemand noch wußte, was vorgegangen war, selbst Nikolaus nicht, der zwar ahnte, daß Etwas geschehen sein müsse, aber der nicht klar sah, was bestimmt worden war. Nikolaus eilte daher, als er jenen Tod vernahm, seinem Bruder Constantin den Eid zu leisten. Er zeigte dies der verwittweten Kaiserin an mit dem Beisatz, daß alle Wachen, ebenso Miloradowitsch und alle übrigen zugleich mit ihm den Eid geleistet hatten. „Nicolas, qu'avez vous fait! — rief die Kaiserin erschreckt aus — ne savez-vous donc pas qu'il y a un acte, qui vous nomme héritier présomtif?" Der Großfürst hörte zum ersten Male in positiver Weise hiervon. „S'il y en a un, erwiderte er, il ne m'est pas connu et personne le sait; mais nous savons tous que notre maître, notre souverain légitime après l'Empereur Aléxandre, est mon frère Constantin; nous avons donc rempli notre devoir, et vienne ce que pourra!"

Als dies in dem Palast vorging, begab sich der Stabschef des Gardecorps, Neidthart, in die Kirche des Alexander-Newski-Klosters und berichtete die Trauerbotschaft dem General Woinow. In einem Augenblick verbreitete sie sich in der ganzen Kirche. Von den in der Kirche befindlichen Personen eilten diejenigen, welche dem Hofe nahe waren, darunter Fürst Golizyn, in den Winterpalast. Schon als er die Treppen hinaufstieg, erfuhr Golizyn, daß hier alles schon beendet war. Er ließ sich sogleich bei dem Großfürsten melden, und, außer sich über den Verlust des vergötterten Monarchen, verhehlte er seine Verzweiflung nicht über das, was im Palast geschehen war. Er machte Nicolaus Vorwürfe, daß er den Eid geleistet, und forderte Gehorsam für den Willen des verstorbenen Kaisers. Der Großfürst seinerseits stützte sich darauf, daß dieser Wille niemals bekannt geworden, und sogar für ihn ein Geheimniß geblieben sei; er sagte, daß er durch den Eid seine Verehrung für das erste und Grundgesetz, die Unerschütterlichkeit der Thronfolge, habe bekunden und Rußland selbst vor einer augenblicklichen Unwissenheit über seinen gesetzmäßigen Herrscher schützen wollen; er fügte hinzu, daß das Geschehene nicht mehr zu ändern sei, und daß er, wenn es ungeschehen zu machen wäre, gerade wieder so verfahren würde; endlich lehnte er entschieden die Forderung Golizyns ab, weil sie ihm durchaus unschicklich erschien, um so mehr als der ältere Bruder, dem der Thron nach dem Gesetz gehört, abwesend sei. Beide Theile waren sehr unzufrieden, der eine wegen der beharrlichen Einmischung, der andere wegen der starren Hartnäckigkeit. Man schied sehr kühl.

An demselben 27. November (9. Dec.) um 2 Uhr Nachmittags wurde eine außerordentliche Versammlung des Reichsraths angezeigt. Die Nachricht von dem geleisteten Eid hatte zuerst schluchzend der Fürst Golizyn gebracht. Als sich die Mitglieder versammelt hatten, berichtete er über seine Unterredung mit dem Großfürsten, und schalt auf seine unnütze Eile, den Eid zu leisten, da in dem Senat ein besonderes Schriftstück über die Thronfolge vorhanden sei. Golizyn fügte noch hinzu, daß dieses Schriftstück ganz von seiner Hand geschrieben worden sei, daß sich auch in dem Synod und dem Senat Exemplare befänden; endlich daß der Originalact auf dem Altar der Moskauischen Himmelfahrtskathedrale aufbewahrt sei, um bei dem Tode des Kaisers von dem General-Militärgouverneur und dem Eparchialpriester eröffnet zu werden. Ungeachtet dessen sprach der Minister der Justiz, Fürst Dimitri Iwanowitsch Lobanow-Rostowski, Einer von Denjenigen, welche schon dem neuen Kaiser den Eid geleistet hatten, sich dahin aus, daß es nicht nöthig sei, die Papiere zu eröffnen, und er sagte weiter, daß er dies nicht im Senat thun werde, daß der Reichsrath nur eine kaiserliche Kanzlei sei, und daß „les morts n'ont point de volonté". In demselben Sinne sprach sich auch der Admiral Alexander Semerowitsch Schischkow aus, behauptete, daß das Reich nicht einen Augenblick ohne Herrscher bleiben könne, und daß es von dem Willen Constantins abhänge, ob er den Thron besteige oder nicht, aber daß der Ordnung gemäß ihm der Eid geleistet werden müsse. Alle übrigen Mitglieder waren jedoch entgegengesetzter Meinung und hielten es für durchaus nothwendig, zuerst das Couvert zu öffnen und den darin enthaltenen Act zu verlesen. Da sandte der Vorsitzende des Raths, Fürst Lapuchin, den Reichssecretair Olenin in das Archiv nach dem Couvert, welches geöffnet wurde, nachdem man sich von der Unversehrtheit des Siegels überzeugt hatte, und dessen

mann ließ die bewaffneten Moldauer anrücken, ging ihnen einige Schritte entgegen und fragte nach ihrem Begehr. Die Moldauer verlangten kecker Weise die Entfernung der Commission, im entgegengesetzren Falle würden sie jeden, der sich ihrer Forderung widersetze, gefangen nehmen und nach Slanik abführen. Der Hauptmann aber entwickelte ein so tactvolles und unerschrockenes Benehmen, daß die bewaffnete Schaar derart eingeschüchtert wurde, daß sie mit einem Schreiben an die Fürstin ausgerüstet, den Rückzug antrat. Die Regulirung der Grenze ist aber gerade, um den vielfältigen Klagen jerer Dame ein Ende zu machen, vorgenommen worden. Der Brief des Hauptmanns an die Fürstin war von so großer Wirkung, daß das Vorgehen der bewaffneten Bauern als ein Mißverständniß erklärt, keine weiteren Schwierigkeiten mehr erhoben worden sind, um das Regulirungs=Geschäft seinen Fortgang nahm.

Deutschland.

Ueber Ankunft, Aufenthalt und Wiederabreise der beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland gehen der offiziellen Weimarer Zeitung folgende Nachrichten zu: Se. Majestät der Kaiser von Rußland sollte getroffener Bestimmung gemäß am 30. v. M., früh 8 Uhr, von Darmstadt abreisen und in Guntershausen Se. K. H. den Großherzog, der ihm bis dorthin entgegengefahren, auf der Wartburg aber J. K. H. die Frau Großherzogin treffen. Nachdem die Herrschaften auf der Wartburg gemeinschaftlich dinirt, werden sie sich hierher begeben, wo ihrer Ankunft um 8 Uhr Abends entgegengesehen wird. Se. Maj. der Kaiser begiebt sich unmittelbar nach Belvedere, wiederum in Begleitung Ihrer KK. HH. Morgen, den 1. October, früh 9 Uhr, wird Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, von Dresden kommend, hier eintreffen und im Großh. Schlosse absteigen. Am Abend des morgenden Tages werden beide kaiserliche Majestäten, in Begleitung Ihrer erlauchten Wirthe, das hiesige Hoftheater besuchen und der Aufführung des „Tannhäuser" beiwohnen. Am 2. October verlassen die beiden hohen Gäste Weimar wieder: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich reist über Dresden nach Ischl; Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird sich gleichfalls zunächst nach Dresden begeben.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird am 2. d., Nachmittag gegen 4 Uhr, von Dresden kommend, in Jüterbogk erwartet. Um dieselbe Zeit wird Ihre Majestät die Kaiserin von Weimar aus dort eintreffen, und beide Majestäten begeben sich sodann über Berlin nach der Wildparkstation bei Potsdam und von dort aus nach dem neuen Palais, wo Allerhöchstdieselben Wohnung nehmen werden.

Aus Stuttgart vom 29. Sept. wird gemeldet: Heute Morgen ist, nachdem das russische Herrscherpaar Tags zuvor die Residenz verlassen, der Kaiser der Franzosen von hier abgereist. Der König brachte seinen Gast in großer Galla nach dem Bahnhof, wo Infanterie mit klingendem Spiel aufgestellt war, während Reiterei vom Schloß bis zur Eisenbahn Spalier bildete. Gestern Abend wohnte der Kaiser noch einer auf seinen Wunsch veranstalteten Aufführung von Webers „Freischütz" bei.

Das landwirthschaftliche Fest zu Cannstadt ist heute ohne Unfall verlaufen. Es war besucht von einer großen Menge, die man etwa auf 70,000 Köpfe anschlägt, und begünstigt von der schönsten Witterung.

Der heurige Segen an Obst und Trauben zeigte sich bei den Decorationen wie bei der Aufstellung im Kursaal recht deutlich. Als der König, den Kaiser Alexander zur Linken und den Kaiser Louis Napoleon zur Rechten, durch die neuerbaute Ehrenpforte einritt, rief man ihm Hoch's zu, die sich wiederholten, so oft ein Wagen mit der königlichen Familie oder ihren Gästen ankam. Bei der Heimfahrt vereinigte ein Dejeuner die hohe Gesellschaft auf der kronprinzlichen Villa. Ihre Majestät die Königin von Griechenland, und etwas später auch Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, Letztere begleitet von den kronprinzlichen Hoheiten, sind heute Abend wieder abgereist. Morgen früh wird der Kaiser der Franzosen über Mannheim in sein Reich zurückkehren.

In Ludwigshafen erwartete den Kaiser der Franzosen der Prinz Luitpold von Baiern, um ihn im Namen und Auftrage des Königs von Baiern bei seiner Abreise aus Deutschland zu begrüßen.

Prinz Heinrich der Niederlande, Statthalter des Königs im Großherzogthum Luxemburg, sollte gleichfalls zur Begrüßung des Kaisers Louis Napoleon in Metz eintreffen.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Der heutige Moniteur bringt nachträglich eine Reihe von Festberichten über die deutsche Reise des Kaisers, in welchen jedoch durchaus kein bemerkenswerther neuer Zug enthalten ist. Auch die Farbe in diesen Schilderungen ist ungewöhnlich gemessen aufgetragen. Der Constitutionnel meldet, daß Graf Walewski vom Großherzoge von Baden einen Orden erhalten habe. In Betreff des Empfanges des Kaisers in Deutschland bemerkt der Constitutionnel: „Der Kaiser erlangte einen unermeßlichen Erfolg in Stuttgart nicht bloß bei den gekrönten Häuptern, sondern auch bei den Bevölkerungen. Napoleon III. ist glücklich, wenn er die Beifallsrufe hört, welche Frankreichs Erwählten begrüßen. — Das Glück scheint ihn um zehn Jahre jünger gemacht zu haben" — so schreibt man wörtlich! — Herr v. Grammont, zukünftiger Gesandter in Rom, ist hier eingetroffen. Herr v. Rayneval, dessen Posten jener einnimmt, will durchaus nicht nach Petersburg gehen. Er schützt vor, seine Gesundheit könne schlechterdings das nördliche Klima nicht vertragen, und dann verliert ihn der Papst nur sehr ungern. — Die Kaiserin wird wahrscheinlich schon morgen, nachdem der Kaiser wieder eingetroffen ist, sich nach Chalons begeben und bis zum Schluße am 5. October dort verweilen. — Es sollen wieder nicht unwesentliche Veränderungen in der Uniformirung und Bewaffnung einzelner Abtheilungen der Garde vorgenommen werden, so wie die diesjährigen Uebungen, in denen sie wahrscheinlich schlecht die Probe bestanden haben, zu Ende sind. — Bei seiner Anwesenheit in Luneville hat der Kaiser dem Sohne eines ehemaligen Obersten Dulac, der in dem russischen Feldzuge von 1812 bei irgend einer Gelegenheit Napoleon I. das Leben gerettet, 20,000 Fr. geschenkt. — Prinz Napoleon ist von Marseille wieder hier eingetroffen; er begibt sich dieser Tage gleichfalls ins Lager.

Ein protestantischer Verein hat sich hier gebildete welcher nach dem Vorgange katholischer Vereine dis wilden Ehen bekämpfen will; das Hilfs=Comité des Consistoriums geht ihm dabei zur Hand. Dieses Comité hat eine ganz neue Einrichtung erhalten. Es sind eben so viele Unter=Comité's gewählt worden, als es Bezirke in Paris giebt, und jedes Mitglied derselben hat die armen protestantischen Familien einer bestimmten Abtheilung zu besuchen und ihnen angemessene Hilfe zu spenden.

Von dem Russen Stollipine ist hier eine Broschüre: „Der Grundbesitz und das Kapital" — La Terre et le Capital — bei Amyot erschienen, welche die Zustände des Grundeigenthums in Rußland scharf beleuchtet.

Der „Moniteur Algerien" bringt einen sehr interessanten Bericht über die neu gebohrten artesischen Brunnen in der Sahara der Provinz Constantine. Der erste Brunnen wurde in der Oasis des Oued=Rir bei Tamerna gebohrt, und zwar von einer Abtheilung der Fremdenlegion unter der Leitung des Ingenieurs Jus. Die Arbeit begann im Mai 1856, und am 19. Juni strömte eine Wassermasse von 4010 Litres in der Minute und einer Temperatur von 21° aus dem Innern der Erde hervor. Die Freude der Eingebornen war ungeheuer: die Nachricht von dieser Bohrung verbreitete sich im Süden mit unerhörter Schnelligkeit. Man kam aus weiter Ferne, um dieses Wunder zu sehen, und mit großer Feierlichkeit ertheilten die Marabuts dem Brunnen ihren Segen und gaben ihm den Namen „Friedensbrunnen." — Die zweite Bohrung in Temakin lieferte 35 Litres Wasser von 21° in einer Minute und aus einer Tiefe von 85 Metres; der Brunnen wurde „Segensbrunnen" genannt. Eine dritte Bohrung nicht weit davon, in der Oase von Tamelar, liefert 120 Litres Wasser in der Minute. Der Marabut gab den Soldaten ein Fest, dankte ihnen im Namen der Bevölkerung von Temakin und wollte sie bis zu den Grenzen der Oase begleiten. — In der Oase von Sidi=Rached, welche die Trockenheit vollständig zu Grunde richtete, veranlaßte die Bohrung des „Dankbarkeitsbrunnens" rührende Scenen. Sobald der Jubelruf der Soldaten angekündigt hatte, daß das Wasser hervorkäme, eilten die Eingebornen in Menge herbei stürzten sich auf diesen gesegneten Fluß, und die Mütter badeten ihre Kinder darin. Der alte Scheik von Sidi=Rached konnte seine Rührung nicht bemeistern, und auf die Kniee sinkend, mit Thränen in den Augen, hob er seine zitternden Hände zum Himmel empor, um Gott und den Franzosen zu danken. Dieser Brunnen gibt nicht weniger als 4300 Litres Wasser in einer Minute, aus einer Tiefe von 54 Metres. — Der fünfte Brunnen wurde in Oum Thior gebohrt, und man erhielt 108 Litres in der Minute. Hier begann ein Theil des Stammes der Selmia mit dem Scheik Aissaben=Ssiea sogleich den Bau eines Dorfes und pflanzten 1200 Dattelpalmen, womit sie zugleich ihr früheres Nomadenleben aufgaben. — Der letzte Brunnen endlich wurde in Schegga gegraben, wo sich bald ein wichtiges Ackerbaucentrum bilden wird. — Diese Brunnen bringen in diesen Gegenden eine wahre sociale Revolution hervor; die Stämme, welche nach der uralten Sitte ihrer Väter mit ihren Heerten von einem Orte zum andern ziehen und auf ihren Wanderfahrten manche Störungen über das Land bringen, sammeln sich um jene befruchtenden Quellen, fangen an Ackerbau zu treiben, und machen so den ersten Schritt zur Civilisation, welche in Nordafrika ohne Zweifel rasche Fortschritte machen wird.

Wie aus Marseille, 28. September, telegraphisch temeldet wird, befindet sich Frl. Rachel in den letzgen Zügen.

Großbritanien.

London, 29. Sept. Die Lord=Mayors=Wahl in der City von London scheint dieses Jahr nicht ganz ruhig von Statten gehen zu sollen. Der Form nach wird der Lord=Mayor gewählt; in der Wirklichkeit aber ist die Wahl eine nichtssagende Förmlichkeit, und ein Alderman nach dem anderen besteigt nach der Anciennetät den bürgerlichen Thron der City. Indessen wird die bloße Förmlichkeit doch zu einer kleinen Geldspeculation benützt, indem die sogenannten Longshoremen bei der Wahl ein ansehnliches Wähler=Trinkgeld bekommen. Ein gewisser Thomas Rose hat sich seit einer Reihe von Jahren an die Spitze jener Bettlerbanden gestellt und Jahr für Jahr in ihrem Namen von jedem Candidaten eine kleine Brandschatzung oder Bestechung erhoben. Dieses Mal ist die Reihe an Sir Robert William Carden, Parlaments=Mitglied für Gloucester, der sich rund heraus geweigert hat, das Trinkgeld zu zahlen, und nach einer längeren Unterhandlung mit dem schmutzigen Volkstribunen, welcher erst 1500 L., dann 4000 L., dann 2000 L. und endlich 150 L. verlangte, die Sache den Gerichten übergab. So wird die Sache von der Times dargestellt, die dem Alderman Carden stets gewogen war. Hinter dem besagten Thomas Rose scheint jedoch eine bedeutende Partei zu stecken. Sir Robert Carden erfreut sich nämlich wegen einiger wunderlichen Schrullen, z. B. seiner fanatischen Vorliebe für das Maine=Liquor=Gesetz (Verbot des Verkaufs geistiger Getränke) keiner besonderen Popularität unter seinen Collegen und in der City überhaupt.

Auf eine Adresse welche ihm von den Dissenker=Geistlichen Sheffields überreicht wurde, äußerte Lord John Russell u. a.: „Ich bin stets davon überzeugt gewesen, daß, was für Meinungen auch zeitweilig sich geltend machen mögen — in Folge von gewissen Rednern oder Schreibern, die ihre Ansichten herausgestrichen und dadurch zu vorübergehendem Ansehn erhoben worden sind — die Engländer sich durch solche Ansichten in der Beurtheilung des Charakters irgend eines Staatsmannes nicht irre leiten lassen. Es ist in der mir überreichten Adresse mit Recht bemerkt worden, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, um vollständige Aufklärung über mein Verhalten in Wien zu geben. Da ich a's der vertrauliche Diener meines Souverains gehandelt, hielt ich es für besser, daß mein Ruf als Staatsmann Schaden litte, als daß ich unzeitige Aufklärungen gebe. Sicherlich glaubte ich damals — obwohl ich mich getäuscht haben mochte — daß die von mir vorgeschlagenen und befürworteten Reformen zum Besten meines Vaterlandes seien, obwohl ich vielleicht mehr an das Beste meines Vaterlandes dabei gedacht habe, als, wie ich wohl sagen darf, an die vorherrschenden Leidenschaften des Augenblicks."

Rußland.

St. Petersburg, 22. Sept. Die viel besprochene Reduction des Garde= und Grenadier=Corps ist endlich eingetreten. Die Reduction bezieht sich vor der Hand ausschließlich nur auf die Infanterie, behält die Eintheilung derselben in drei Divisionen und zwölf Regimenter bei jedem der beiden Corps bei, vermindert aber die Zahl der Bataillone bei jedem Regimente von 3 Activ=, 2 Reserve= und 1 Depot=Bataillon, also 6, auf 2 Activ= und 1 Reserve=Bataillon, also auf 3. Und dies gilt nicht allein für die Friedenszeit, sondern soll auch im Kriege beibehalten werden. Die jetzigen dritten Bataillone der Regimenter werden aufgelöst, nehmen den Namen Reserve=Bataillon an und die Mannschaften derselben treten fortan nur im Kriege unter die Fahnen.

Der „Preußische Staats=Anzeiger" veröffentlicht jetzt die neue Cartell=Convention, welche am 8. August d. J. in Berlin zwischen Preußen und Rußland abgeschlossen worden ist; sie stipulirt die gegenseitige Auslieferung aller Militär=Deserteure, Militär=Dienstpflichtigen, so wie aller derjenigen, welche sich irgend eines Verbrechens oder Vergehens schuldig gemacht, und der Bestrafung durch die Flucht entzogen haben. Die Dauer des Vertrages ist auf zwölf Jahre festgesetzt. Die Auswechselung der Ratifications=Urkunden hat am 4. d. M. in Berlin stattgefunden.

Asien.

Die „Times" findet die letzten Nachrichten nicht besser und nicht schlechter als zu erwarten gewesen sei. Noch einige Wochen würden bessere Nachrichten nicht zu hoffen sein. Sie hofft alles von dem Erscheinen des unter General Nicholson eingetroffenen Corps. Die „Times" wird wenig Glauben finden, denn immer sicherer wird es, daß die Wendung eingetreten und den vereinzelten englischen Häuflein in Ober=Bengalen und den Nordwestprovinzen wenig mehr übrig geblieben ist, als, wie die N. Pr. Z. treffend bemerkt, sich zu vertheidigen, wenn sie können, und zu sterben, wenn sie müssen. Die meisten Nachrichten betreffen wiederum das Land von Delhi abwärts den Dschumna und Ganges bis zur Grenze der eigentlichen Präsidentschaft Bengalen. Vor Delhi haben am 30. Juli, am 1. und 2. August abermals ernste Kämpfe stattgefunden. An den beiden letzten Tagen sollen die Insurgenten 3000 Mann, die Engländer nur 10 Todte und 36 Verwundete verloren haben — um so unglaublicher, als die Engländer vor Delhi selber nur 2000 Mann zählten! Ein Pulver=Magazin flog in Delhi in die Luft und tödtete 500 Hindus. In einer neuen Schlacht, die am 12. August vorfiel, verloren die Engländer 112 Mann an Todten. General Nicholson war in Person am 8. August im Lager von Delhi eingetroffen; sein Armee=Corps wurde am 13. August erwartet; durch die Ankunft desselben will man die sogenannten Belagerungs=Truppen auf die Stärke von 11,000 Mann gebracht sehen und mit weiteren Verstärkungen, welche man bis zum Anfang Septembers erwartete, eine Heeressäule von 15,000 Mann bei Delhi zusammenbringen. Woher General Nicholson plötzlich 9000 Mann herangeführt haben soll, wird freilich nicht gesagt. Die Times giebt Nicholson's Verstärkungen selber auf nur 2000 Mann an. Weitere Verstärkungen sollten am 20. folgen. Noch schwerer mit ihren eigenen Nachrichten zu vereinen ist die Angabe einiger Bombay=Journale, daß ein Capitulationsanerbieten des Königs von Delhi verworfen worden sei, weil er eine Pensionserhöhung forderte und die Engländer unbedingte Unterwerfung verlangten. — Bißuhr, in der Nähe von Cawnpur, war nach Havelock's Abzug von 4000 Meuterern mit 5 Kanonen wieder besetzt worden, aber am 16. erstürmte es Havelock wieder und erbeutete 2 Kanonen. Seine Truppe war auf 900 Mann zusammengeschmolzen. Vor 14 Tagen von jenem Datum hatte er auf keine Verstärkung zu rechnen. Auch drohten ihm Angriffe von Futtehpore, Calpee und anderen Seiten. Die Bevölkerung des benachbarten Audh griff die Dörfer im Norden vom Ganges an und bedrohte die Verbindungen zwischen Allahabad und Benares. Also lediglich eine Bestätigung der wichtigen gestrigen Depeschen! Uebrigens war der gewöhnlich als General bezeichnete Havelock bisher Oberst und wird durch königliches Patent so eben zum General=Major befördert. Wie es in seiner Nähe aussah, meldet folgender Brief aus Cawnpur vom 18. Juli: „Längs des ganzen Gangesufer sind die Indigopflanzer und Eisenbahnbeamten getödtet, ihre Häuser verbrannt und ihr Eigenthum zerstört worden. Jedes

---

Schriftstücke verlesen wurden. Aber kaum — so heißt es in dem Journal des Raths — hatte man mit der gebührenden Ehrfurcht, mit gramvollem Herzen den letzten Willen des Kaisers Alexander, wie er in der von dem seligen Kaiser eigenhändig unterzeichneten Abschrift des allerhöchsten Manifestes ausgesprochen war, gehört, als der Graf Miloradowitsch, welcher mit dem Amt eines Militär=Generalgouverneurs von St. Petersburg auch die Würde eines Mitglieds des Senats vereinigte, der Versammlung erklärte: „daß der Großfürst feierlich auf das Recht verzichtet, welches ihm das oben erwähnte Manifest verleihe, und daß er Sr. Majestät dem Kaiser schon zuerst den Eid der Unterthanentreue geleistet habe".

Alle Mitglieder waren auf das Höchste verwirrt. Der Rath, welcher stets nur eine Kanzlei des Kaisers gebildet hatte, wurde plötzlich in dem feierlichsten und für das Reich wichtigsten Moment, in dem Augenblick, wo die Frage über die Thronfolge entschieden werden sollte, durch die Macht der Umstände zu einer Staatsgewalt erhoben. Die Nachricht, daß der durch das Manifest ernannte Thronfolger verzichtet habe, konnte indessen, da sie dem Rath nur mündlich und durch eine dritte Person gemacht worden, der allgemeinen Unschlüssigkeit kein Ende machen.

„Die Mitglieder des Reichsraths" — so fährt das Journal fort — „wandten sich nach kurzer Berathung an den Grafen Miloradowitsch, mit der Bitte an Se. königliche Hoheit vor demselben erscheinen zu dürfen, um aus seinem eigenen Munde seinen unerschütterlichen Willen in dieser Hinsicht zu vernehmen." Ihre Bitte wurde gewährt, und der Rath in die ehemaligen Zimmer Michaels geführt, wo sie Nikolaus erwartet. „Hier" — so fährt das Journal fort — „geruhte Se. Hoheit dem ganzen Reichsrath selbst mündlich zu bestätigen, daß er von keinem anderen Vorschlag hören wolle als von dem, Sr. kaiserl. Majestät Constantin den Unterthaneneid zu leisten, wie er selbst gethan; daß die jetzt in dem Reichsrath verlesenen Schriftstücke ihm schon bekannt seien und niemals seinen Entschluß erschüttert hätten; und daß, wer ein treuer Sohn des Vaterlandes sei, unverzüglich seinem Beispiel folgen werde. Nachdem hierauf, auf die dringenden Bitten der Mitglieder des Senats, Se. kaiserl. Hoheit die in der Senatsversammlung eröffneten, von dem fungirenden Reichssecretär mitgebrachten Schriftstücke durchlesen hatte, schlug er den Mitgliedern sogleich vor, sich in die Hofkirche zu begeben, um dem Kaiser Constantin den schuldigen Unterthaneneid zu leisten. In Folge dessen berichtete der Minister der Justiz Sr. kaiserl. Hoheit, daß, da er in dem dirigirenden Senat den in dem Reichsrath aufbewahrten gleiche Schriftstücke habe, er sie dort nicht eröffnen werde."

In der Darstellungsweise dieses Journals widersprechen sich zwei Umstände sichtlich: von der einen Seite die äußerste Eile es zu entwerfen, nach der um 2 Uhr beginnenden Sitzung wurde es verfaßt, abgeschrieben, von allen Mitgliedern unterschrieben, und noch an demselben Tage abschriftlich nach Warschau gesandt; von der andern Seite der Umstand, daß es nicht zuerst dem Großfürsten zur Durchsicht übergeben wurde, der, obgleich seine Worte die Hauptgrundlage des ganzen Journals bildeten, an der Sitzung nicht Theil nahm, weil er nicht Mitglied des Senats war. Diesen beiden Umständen muß man die Ungenauigkeit und sogar einen Widerspruch in den Ausdrücken des Journals zuschreiben. Da der Großfürst von der Kaiserin=Mutter noch bei Lebzeiten des Kaisers Alexander gehört hatte, daß eine Entsagungsacte des Großfürsten Constantin existire, so bezog er seine Erklärungen vor dem Reichsrath ohne Zweifel auf diesen Act, und nicht auf die andern, von deren Existenz er erst nach seinem Eide zum ersten Male hörte, zuerst von der Kaiserin=Mutter, und dann von dem Fürsten Golizyn. Außerdem, wenn der Großfürst, wie es in dem Journal heißt, gesagt hätte: „daß die in dem Reichsrath verlesenen Papiere ihm schon lange bekannt seien," so war durchaus keine Veranlassung zu der „dringenden Bitte" der Mitglieder vorhanden, er möge obige Papiere durchlesen. Aber in der Eile wurde das eine mit dem andern vermengt, und in der Darstellung des Journals litt die Wahrheit der Ereignisse. Außerdem befindet sich in demselben nicht eine Einzelheit, welche vielleicht nach den gewöhnlichen Formen nicht in einen officiellen Act dieser Art passen, aber darum nicht weniger interessant sein würde, indem sie das allgemeine Gemälde vervollständigt. Als nach der Durchlesung aller Papiere der Großfürst vor den Mitgliedern seinen Verzicht auf den Thron wiederholte, und aufs neue den Eid für seinen Bruder forderte, so sagte der Vorsitzende des Dekonomiedepartements, Graf Litta, zu ihm: „Indem wir dem Befehl des seligen Kaisers folgen, so erkennen wir, indem wir den Eid Constantin Pawlowitsch noch nicht geleistet haben, Sie als Kaiser an; deßhalb können Sie allein uns befehlen, und, wenn Ihr Entschluß unerschütterlich ist, so müssen wir gehorchen; führen Sie uns selbst zur Vereidigung." Der Großfürst war damit gern einverstanden, und alle Mitglieder folgten ihm in die große Palastkirche, wo sie in seiner persönlichen Gegenwart den Eid leisteten, und dann von ihm in die Privatzimmer der Kaiserin Mutter geführt wurden, wo sich auch die übrigen zur Zeit in St. Petersburg anwesenden Mitglieder des kais. Hauses befanden.

„Die Kaiserin," so fährt das Journal fort, „hielt es ungeachtet ihres bittern Grams für nöthig, den Mitgliedern des Reichsraths zu erklären: daß die jetzt im Senat verlesenen Papiere Ihrer Majestät bekannt seien; daß alles dieses nach dem freien Wunsch des Cäsarewitsch selbst angeordnet sei, aber daß sie, um gerecht zu sein, dem Verfahren des Großfürsten Nikolaus beistimme. Zum Schluß ermahnte Ihre Maj. die Mitglieder des Senats, dem neuen Kaiser treu und wahr zu dienen."

Cantonnement sieht aus, als wäre es durch ein furchtbares Erdbeben zerstört worden. Die Arbeit ging schnell, denn die Sipahis nahmen die Schätze und ermordeten die Offiziere und ihre Familien, und das Gesindel, was sich überall vorfindet, vollendete das Werk der Zerstörung. Alle Civilregierung ist zu Ende, die ganze Gegend gleicht einer Feuerflamme, denn jedes Dorf zerstört den schwächeren Nachbar und wird noch vor der Nacht von gleichem Loose ereilt. Nächstes Jahr werden wir Hungersnoth haben, jetzt ist die Saatzeit und Niemand arbeitet.

Für die von Nena Sahib in Lucknow bedrängte englische Besatzung hegte man die größten Besorgnisse — sie kann in der That nach menschlichem Ermessen sich nicht mehr gehalten haben. Seit länger als einem Monate ist man ohne Nachricht von ihnen — nur die amtliche Londoner Staatszeitung meldet die Namen der dort befindlichen, ohne ihr Wissen und vielleicht schon nach ihrem Tode beförderten Offiziere! — Von Agra wird plötzlich tiefe Ruhe gemeldet; noch nach der letzten Post sollte die dortige englische Besatzung ebenfalls eingeschlossen sein.

Die Empörung im Norden hat überhand genommen. Einer Depesche der „Indep. belge" zufolge haben es die Calcuttaer Blätter nicht melden dürfen, daß die Dörfer in Bengalen nun auch aufgestanden sind und alle Engländer auch an Orten, wo keine Militärmeutereien stattfinden, todtgeschlagen werden. Mit kleinen Truppenkörpern ist sie nicht mehr zu besiegen; die isolirten Häuflein der Engländer werden sich daher im Schwalle einer wüthenden Bevölkerung nur mit Mühe selber halten und erst Ende October oder Anfang November können 30,000 Mann neue Truppen gelandet sein! Bis dahin aber scheinen auch die südlichen Präsidentschaften Bombay und Madras einer Neueroberung bedürfen zu sollen, und zu diesem Zwecke sind, da die „Bombay-Times" — censirt wie sie ist — sagt, daß man weder die Madras- noch die Bombay-Armee den Rebellen gegenüber für treu halten dürfe, 30,000 Mann wiederum viel zu wenig. Alle Wahrscheinlichkeiten sprechen deshalb für längere und mindestens im Anfang zweifelhafte Kämpfe.

„Preß" und „Herald" genießen die traurige Genugthuung, zu Beiden ihrer früheren Behauptungen auf eine Menge thatsächlicher Beweise für die illoyale Stimmung der hindostanischen Bauern hindeuten zu können. Die „Preß" sagt u. A.: „Wenn die Dorfbewohner von aller Mitschuld in dieser großen Verschwörung so frei sind, wie kommt es dann, daß die Früchte englischer Handarbeit — nach dem Schreiben eines Offiziers en marche — aus Eingeborenen bestehen, die man zu Vieren und Fünfen an den Bäumen neben der Landstraße aufgeknüpft sieht. Die Masse des Volks mag recht loyal sein; aber wozu haben wir so viele Könige, Nawabs, Rajahs, Ranees und Mulwis eingesperrt? Doch wohl nicht wegen ihrer Treue?" — Der Herald citirt ein halb Dutzend Briefe von Offizieren, aus denen man sieht, daß schon im Anfang des Junimonats bald da, bald dort, ganze Dörfer niedergebrannt und die Einwohner zu Dutzenden hingerichtet werden mußten, weil sie es mit den Rebellen hielten. Auch „Daily News" bemerkt: „Man hat uns gesagt, der Aufstand sei blos eine Soldatenmeuterei. Wahr! Die eingeborenen Soldaten bilden den großen Haufen unserer activen Gegner, aber wo finden sich unter den Eingeborenen unsere thätigen Freunde? Man lese die Antwort darauf in den Briefen der Engländer, die dem Blutbad entgangen sind. Ueberall auf ihrer Flucht fanden sie unter den Eingebornen einige wenige freundlich, viele feindlich gesinnt und die Mehrheit äußerst gleichgültig. Und sie fanden, daß selbst diejenigen, welche ihnen freundlich waren, nur von Motiven individuellen Mitleids sich bestimmen ließen; daß sie fürchteten, ihre Mildthätigkeit könnte allgemein bekannt werden und ihnen Gefahr bringen. Die furchtsame und verstohlene Weise, in der den englischen Flüchtlingen die geringste Hilfe gereicht wurde, ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, welche ebenso wohl bei den wohlhabenden und einflußreichen Eingebornen, wie unter den armen und wehrlosen Dörflern vorkam."

Laut Berichten, die Lord Clarendon den londoner Blättern hat zugehen lassen, erwartete man einen Sturm auf die Stadt am 20. August. Der sogenannte König von Delhi hatte Jenana verlassen und sich nach Rhotuck begeben.

„Morning Post" veröffentlicht ein Schreiben von Gojraj Thapa, dem Schwiegersohn Jung Bahadur's, an einen Civilbeamten, der früher in Nepal angestellt gewesen. Man werde, sagt die „Post", aus diesem Schreiben ersehen, daß die Gerüchte bezüglich der von Jung Bahadur requirirten und dann abgelehnten militärischen Hilfe sehr übertrieben waren, und daß die Angabe, der Maharadja fühle sich beleidigt, vollkommen grundlos sei. Es heißt in dem vom 28. Juni datirten Briefe: S. H. der Maharadja wünscht, daß ich Ihnen Folgendes mittheile. Als er von dem fürchterlichen Blutbade in Delhi hörte, schrieb Jung Bahadur an den hiesigen Residenten, um ihm zu sagen, daß, im Fall die Engländer Hilfe brauchten, die Ghurkas-Soldaten sehr gern und so zahlreich, als in der Eile möglich, nach dem Kampfplatz kommen werden; und der Ober-Commandant versprach, er werde die Anwerbung der Leute auf sich nehmen. Da indessen Herr Ramsey für den Augenblick nur dreitausend von unseren Soldaten brauchte, so war eine solche Abtheilung vor wenigen Tagen von Nepal abmarschirt. Kaum hatte sie den Ort Bhissairry erreicht, als ein Brief von Lord Canning ankam mit der Anzeige, daß alle Ruhestörung in Hindostan zu Ende sei, und daß man die Ghurkas doch wieder zurückrufen möchte. Sie wurden demnach zurückgerufen. Nach einer Pause von nur einer Woche kam ein frisches Schreiben von Lord Canning, abermals die 3000 Soldaten verlangend. Demzufolge ist diese Mannschaft beordert, morgen früh von Nepal abzumarschiren.

Vermischtes.

** Ein begüterter Postmeister in Nieder-Oesterreich, welcher im Jahre 1757 starb, hat seinen Erben eine verschlossene Kiste hinterlassen, welche in der Familie fortgeerbt und erst nach 100 Jahren geöffnet werden sollte. Ausdrücklich war dem Testamente beigesetzt, daß der Inhalt der Kiste für die Gegenwart werthlos sei und erst nach 100 Jahren den Erben Freude bereiten werde. Die Eröffnung der Kiste erfolgte vor Kurzem; sie enthielt viele vor 100 Jahren gangbar gewesene Gegenstände, die seitdem die Zeit zu Raritäten umgestaltet hatte. Ein Damenhut von 1757, eine Geldbörse, die damals in Gebrauch gewesen, verschiedene Gelegenheitsgedichte, Theaterzettel, Ankündigungen, Speisezettel, Kupferstiche, Kupfermünzen, ein Zündzeug mit Schwefel und Zunder in einer eleganten Büchse von Blech u. dgl. m. bilden den interessanten Inhalt der geheimnißvollen Kiste.

** In Sächsisch-Regen in Siebenbürgen fand man am 18. September einen magyarisch geschriebenen Brandbrief, worin verlangt wurde, daß alle Kinder, welche die Schule einer fremden Confession besuchen, sogleich in die Schule ihrer Glaubensgenossen zurückkehren, widrigenfalls am 20. Abends ¾10 Uhr die Stadt an 25 Orten angezündet werden würde; ferner sollten die Sächsisch-Regner Herren binnen zwei Monaten 50,000 fl. bereit halten, wo nicht, würde kein Mensch in der Stadt unbeschädigt bleiben. Dieser Brandbrief war am Bezirksgebäude angeklebt, und unterfertigt: Sabanyan Pal, mit 30 Andern, die Brandleger in Siebenbürgen." Der Brandbrief erregte den allgemeinsten Schrecken, zwar ging der 20. ruhig vorüber, indeß werden noch immer die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, und jede Nacht patrouilliren 15 Bürger vor, 15 nach Mitternacht in der Stadt.

** Man wird sich jenes von der Behörde zu Potsdam verbotenen Festes erinnern, das am 13. Juni dieses Jahres zur Feier des Weltunterganges stattfinden sollte. Der Aufnahme einer kirchlichen Gesangsnummer in das Concertprogramm halber waren die Veranstalter wegen Gotteslästerung, resp. Preßvergehen in Anklagezustand versetzt worden. Die Sache kam in den letzten Tagen der vorigen Woche zur Verhandlung und endete mit Freisprechung. Der Vertheidiger, K. G. Ref Sander hatte in seiner Rede die Theorie der musikalischen Effecte stark hervorgehoben, und durch eine Reihe von Beispielen nachgewiesen, daß dergleichen starke Contraste zwischen weltlicher und geistlicher Musik zur Erschütterung des menschlichen Gemüthes, längst in den klassischen Werken unserer unsterblichen Meister vorhanden seien, ohne daß ihnen irreligiöse Absichten unterbreitet worden seien. (Hier dürfte denn doch ein Körnchen Salz nicht geschadet haben.)

** Die Berliner „Zeit" schreibt über das bekannte Pasquill, das Friedrich der Große niedriger hängen ließ: „Vielen dürfte es unbekannt sein, daß der Baum, an dem ein Pasquill auf Friedrich den Großen einst angeheftet wurde, welches der große König, wie bekannt, etwas niedriger machen ließ, damit es bequemer zu lesen sei, sich noch in Potsdam dem königlichen Stadtschlosse gegenüber, rechts, wenn man über die Brücke der Stadt kommt, befindet, und gegenwärtig junge Sprossen treibt." — Es würde uns interessiren — bemerkt hiezu die „Kreuzzeitung" — etwas Historisches über diesen Baum in Potsdam zu erfahren, denn ein Zeitgenosse Friedrichs, der damals bei der Berliner Capelle angestellte Musikus Heffner (später Capellmeister in Upsala) hat berichtet: Das Pasquill sei in Berlin in der dortigen Kurstraße und an einem Hause am sogenannten Fürstenhause angeschlagen gewesen. Es war zur Zeit der verhaßten Caffee-Regie, und Friedrich war auf dem Schmähblatte abgebildet, wie er in trauriger Gestalt auf dem Fußschemel saß, mit der einen Hand Caffee mahlend auf der Mühle zwischen seinen Knien, und mit der andern die herausgefallenen Bohnen auflesend. Durch die Zuschauermenge vor dem Spottbilde aufmerksam gemacht, als er eben die Jägerstraße herauf ritt, hatte Friedrich erst den Heiducken nach dem Fürstenhause geschickt, um nachzusehen, was es dort gäbe. Der Heiduk meldete: „Sie haben etwas auf Euer Majestät angeschlagen." Nun ritt der König selbst hin, sah sich das Blatt an, und rief dann: „Hängt es doch niedriger, daß die Leute sich den Hals nicht ausrecken müssen." Aber das Spottbild wurde nicht niedriger gehängt; es wurde in Fetzen von der Mauer gerissen, während ein enthusiastisches Lebehoch dem im Schritt fortreitenden König folgte. — So lautet der Bericht des genannten Augenzeugen; ob die Geschichte auch in Potsdam ähnlich passirt ist, wäre interessant festzustellen.

** Der Verein der alten Krieger aus der napoleonischen Zeit in Weimar macht bekannt, daß er Jeden aus seiner Reihe stoßen würde, der die Helena-Medaille zu tragen wagen sollte.

** Zu den Plagen, welche dazu bestimmt scheinen, den Reisenden die Reize der Reise zu verleiden, gehören seit langer Zeit die unverschämten Gasthofsrechnungen, ein Uebel, welches mit der gesteigerten Reiselust sich gesteigert zu haben scheint. Natürlich werden die Reisenden hierdurch auch ihrerseits zu allerlei Erwiderungen der ihnen zugedachten Chicanen getrieben. So präsentirte man vor einigen Tagen einem Berliner auf der Reise eine hohe Gasthofsrechnung, auf welche man für Bedienung 10 Sgr. (bei Aufenthalt von einer Nacht) und für die unvermeidlichen Kerzen ebenfalls 10 Sgr. aufgesetzt hatte. Unser Landsmann las mit voller Gemüthsruhe die Rechnung, griff zu den „Bougies", die er gar nicht angezündet hatte und sagte in feierlichem Tone zu dem Oberkellner: „Da sie die Lichter mit 10 Sgr. berechnet haben, werden sie unstreitig so viel werth sein, ich habe sie, wie Sie sehen, nicht benutzt; bitte, nehmen Sie daher die Kerzen als Trinkgeld." Sprach's und ließ den Kellner mit langem Gesichte stehen. Man möge nur diesem Beispiel consequent folgen und die Prellereien werden ein Ende haben!

** Von einer Rohheit des Aberglaubens, die die meisten Gebildeten sich lange nicht mehr als bestehend vorgestellt haben werden, zeugt folgende Stelle aus einer Schilderung der Hinrichtung des unglücklichen Amelung im hannoverschen „Tageblatt": „Mehrere Personen standen in der Nähe des Schaffots, um von dem Blute des Hingerichteten zu trinken, das der Nachrichterknecht ihnen reichte."

** Am 22. September kam vor dem Obergericht in Zürich der bekannte Prozeß der Gebrüder Rothschild gegen die schweizerische Nordostbahngesellschaft wegen den 14,000 Stücke Actien, welche die genannte Gesellschaft dem Hause Rothschild zu überlassen sich weigerte, zur Verhandlung. Ueber das Vorurtheil variiren die Angaben. Den Einen zufolge, hätte das Oberlandesgericht noch keine definitive Entscheidung gefällt, sondern vorher noch eine Untersuchung darüber angeordnet, ob und welchen Einfluß der Verkauf jener Actienzahl auf den Cours gehabt haben würde? Nach einer andern Angabe hätte das Obergericht allerdings sich in der Hauptsache für das Haus Rothschild entschieden, und die Sache nur zur Ermittlung der Höhe der Entschädigung an das Bezirksgericht zurückgewiesen.

** Die Berichterstatter der Pariser „Presse" über die Stuttgarter Festlichkeiten scheinen zu fürchten, daß ihnen der zugängliche Stoff für ihre Schilderungen zu schnell versiegen würde und suchen ihn daher mit anderem auszufüllen. Die geistreichste Wahl hat ohne Zweifel ein Pariser Feuilletonist getroffen, der seinen Lesern erzählt: Unter den Seltenheiten des reichen Deutschlands, welche die Tafel des Königs von Württemberg bei der Anwesenheit der beiden kaiserlichen Gäste aufweisen wird, befindet sich auch der berühmte Rosenwein, auf den die freie Stadt Bremen mit Recht so stolz ist. Nur die Bürgermeister dieser Stadt dürfen bekanntlich einige Flaschen davon zum eigenen Bedarf oder als Geschenk an Souveräne und fremde Fürsten abziehen. Die Geschichte dieses Weines, von dem jede Flasche heutzutage fast 11 Millionen Francen kostet — es ist das nicht etwa ein Druckfehler — trägt ganz das wunderbare Gewand einer Legende und doch würde es in Deutschland Niemand in den Sinn kommen, die Wahrheit der Facten und der statistischen Berechnung, worauf die Schätzung beruht, zu bezweifeln; wir wollen sie hier als Merkwürdigkeit wiedergeben. Der Bremer Weinkeller ist der älteste von allen deutschen Kellern und befindet sich unter dem dortigen Rathhause. Eine Abtheilung, die Rose — so genannt nach einem bronzenen Relief, welches Rosen darstellt — enthält den berühmten sogenannten Rosenwein, der ein Alter von mehr als zwei Jahrhunderten hat. Im Jahre 1624 legte man nämlich hier sechs Stückfaß Johannisberger und ebenso viel Hochheimer ein. Ein anderes Gewölbe dicht daneben enthält denselben Wein, der ebenso kostbar aber einige Jahre jünger ist: Er ist in zwölf großen Fässern, deren jedes den Namen eines der zwölf Apostel führt und der Wein des Judas wird trotz des seinem Namen anhangenden Makels noch mehr geschätzt als die übrigen. In den sonstigen Räumen des Kellers befinden sich verschiedene Weine späterer Jahrgänge. Wie man nun einige Flaschen von der „Rose" abzapft, ersetzt man es durch den Wein aus den Aposteln, diesen wieder durch jüngeren und so fort, so daß, umgekehrt wie das Faß der Danaiden, die geheiligten Stückfässer nie leer werden. Ein großes Stückfaß Wein von 5 Oxhoft à 204 Flaschen kostete im Jahre 1624 500 Reichsthaler. Rechnet man die Kosten, den Keller in Stand zu halten, die Nachfüllungen, die Zinsen, sowie davon wieder die Zinsen, so kostete ein Oxhoft heutzutage 555,657,640 Reichsthaler — folglich eine Flasche 2,723,810 Rthlr., ein Glas aber, der achte Theil einer Flasche 540,476 Rthlr. und endlich, rechnet man 1000 Tropfen auf ein Glas, ein Tropfen 540 Rthlr. Ein Bremer Bürger hat auf eine Flasche Anrecht, wenn er einen berühmten Fremden, dessen Name in Deutschland oder Europa berühmt ist, bei sich hat. Einige Male schickte die Stadt ein paar Flaschen dieses Weines an Göthe zu seinem Geburtstage. Zur Zeit der französischen Occupation tranken einige Generale des Kaiserreichs eine beträchtliche Masse von diesem kostbaren Stoffe, und so behaupten die Bremer Bürger, daß ihre Stadt auf solche Weise eine größere Contribution an Frankreich gezahlt habe, als alle Städte Deutschlands zusammen.

** Die Frauen sind keinen Kreuzer werth! Dies scheint die Ansicht des obersten Gerichtshofes im Staate Ohio zu sein, der kürzlich entschieden hat, daß eine Frau für ihren Gatten keinen in Geld ausdrückbaren Werth besitze, und daß ein Ehemann, welcher durch einen Eisenbahn-Unfall um seine schönere Hälfte gebracht wird, hieraus kein Recht ableiten könne, von der betreffenden Gesellschaft Schadenersatz zu verlangen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* In der Nacht vom 30. Sept. auf den 1. Oct. d. J. zwischen 2 und 3 Uhr brannte in Tarnów ein an der Eisenbahnzufahrtsstraße gelegene einschichtige Stallung ab, in welcher gewöhnlich das zur Beförderung mit der Eisenbahn bestimmte Borstenvieh untergebracht zu werden pflegte. Eine zur Zeit des Unglücks herrschende Windstille und die in Anwendung gebrachten Löschanstalten ließen das Feuer nicht weiter um sich greifen; dasselbe wurde in einigen Stunden gänzlich gelöscht. Die sofort eingeleitete strenge Untersuchung hat bis jetzt die Ursachen des Brandes nicht herausgestellt.

In Lemberg wurde, wie man der „Presse" berichtet, die neue Nationaltheater-Direction (Smokowski und Nowakowski) mit Freuden begrüßt, besonders da viele ältere und beliebte Kräfte wieder gewonnen sind. Man hofft dem Theater wieder zu seiner alten Blüthe zu verhelfen. Es circulirt ein Vorschlag zur Errichtung einer dramatischen Schule; die Fonds sollen durch Erhöhung der Eintrittspreise um einige Procente zusammengebracht werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Nach dem Bankausweise vom gestrigen Tage beläuft sich der Silbervorrath auf 96.150,301 fl.; der Banknotenumlauf auf 399.705,128 fl.; ferner sind ausgewiesen escomptirte Effecten 00.632,722 fl.; Vorschüsse auf Staatspapiere in Wien 77 Mill. 230,300 fl.; bei den Filialanstalten 11.257,000 fl.; Staatsgüterschuld 151.300,000 fl.; Pfandbriefe im Umlauf 3,109,900 fl.

Im vorigen Monate waren ausgewiesen: Metallvorrath 95.175,391 fl.; Banknotenumlauf 395.428,062 fl.; escomptirte Effecten 91.444,989 fl.; Vorschüsse auf Staatspapiere in Wien 74.772,700 fl.; bei den Filialanstalten 11.102,200 fl.: fundirte Staatsschuld 54.547,006 fl.; Staatsgüterschuld 151.300,000 fl.; Pfandbriefe im Umlaufe 2.617,000 fl.

Im vorigen Jahre war am 2. October der Metallvorrath 31.340,705 fl.; der Banknoten-Umlauf 386.822,326 fl.

Krakauer Curs am 2. October. Silberrubel in polnisch Crt. 102½—verl. 101½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 426 verl. 424 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97½ verl. 96¾ bez. Neue und alte Zwanziger 107½ verl. 106½ bez. Russ. Imp. 8.18—8.11. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99—98⅓. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82¼—81⅔. Grundentl.-Oblig. 80½—79¾. National-Anleihe 83—82½ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 2. October. Gestern Abends 3pCt. Rente: 68.32½. —

Baron Hübner ist hieher zurückgekehrt. „Pays" bringt einen Brief aus London mit folgenden indischen Einzelheiten: Nena Sahib befehlige die Armee von Audh und belagere Lucknow; er habe die Wasserleitung der Citadelle abgeschnitten; Havelock selbst eingeschlossen (blogué) könne Lucknow nicht zu Hülfe kommen.

Weimar, 2. October. Heute früh 2½ Uhr ist Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, um 7¾ Uhr Se. Majestät der Kaiser von Rußland nach Dresden abgereist. Letzterer kehrt heut Abends nach Weimar zurück. Die kaiserlich russische Familie wird wegen Erkrankung der kleinen Großfürstin noch einige Tage in Weimar verweilen und erst am 4. October Nachmittags in Potsdam eintreffen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 2. October 1857.

Angekommen im Hotel de Saxe: Die Herren Gutsbesitzer Konstantin Szymczykiewicz a. Polen. Boleslaus Buczyński aus Prag.

Im Hotel de Russie: Die Herren Gutsbesitzer Johann Brzeski a. Polen. Kalixt Jasiński a. Lemberg. Ludwig Kleczewski, Landrath a. Ems.

In Pollers Hotel: Die Herren Gutsbesitzer Hieronim Łodyński a. Ostende. Stanislaus Jordan a. Baden. Thadäus Lipowski a. Lubeza. Johann Kuciński a. Polen. Graf Eduard Stadnicki a. Wien. Baronin Johanna v. Krauß, Hofrathswittwe a. Lemberg. Valentin v. Madurowicz, pension. Ministerialrath a. Wien.

Im Hotel de Dresde: Herr Gutsbesitzer Karl Trzeciak aus Dąbrowka.

Im schwarzen Adler: Gutsbesitzer Baron Franz Lewartowski a. Polen.

In der Privat-Wohnung Nr. 442. G. VI.: Die Herren Gutsbesitzer Fürst Eustach Sanguszko a. Tarnow. Fürst Ladislaus Czartoryński a. Tarnow.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Franz Znamięcki n. Zembrzyce. Bar. Kalixt Borowski n. Tarnow. Stanisl. Bialobrzeski n. Kawęcin. Graf Kasimir Krasicki n. Wien. Ignaz Koczanowicz n. Wien. Josef Godefroi n. Polen. Konrad Fihauser n. Tarnow. Alexander Wielogłowski n. Polen. Zacharias Suchoczewski n. Polen. Florian Byszewski n. Breslau. Felix Antonowicz n. Warschau. Alexander Laskowski n. Polen. Ladislaus Turkull n. Lemberg. Michael Dobrzyński n. Tarnow. Konstantin Brzeski n. Belgien. Bar. Ferdinand Voith, Kreishauptmann n. Czoslau. Peter Sławiński, k. russ. Rath n. Polen.

In Folge der getroffenen Maßregeln leisteten an demselben Tage sowohl die Truppen als die Civilbeamten dem neuen Kaiser den Eid, und ein expresser Feldjäger brachte die Abschrift von dem Journal des Reichsraths mit den kurzen Berichten Olenins und des Fürsten Lapuchin nach Warschau. Außerdem wurden mit Berichten über die Eidesleistung noch andere Expresse abgesandt: von dem Großfürsten sein Adjutant Lasarew, der ihm als Oberprocurator im Senat beigegebene Beamte Nikitin &c.

Lasarew nahm folgenden eigenhändigen Brief von Nikolaus mit: „Geliebter Constantin! Ich erscheine vor meinem Kaiser mit dem Eid, durch welchen ich ihm verbunden bin, und den ich ihm schon mit allen mich Umgebenden in der Kirche in dem Augenblick geleistet, wo uns die Nachricht von dem härtesten aller Unglücksfälle traf. Wie leide ich mit dir, und wie unglücklich sind wir alle. Um Gottes willen verlaß uns nicht, und laß uns nicht allein. Dein Bruder, dein treuer Unterthan auf Leben und Tod. Nikolai."

Aehnliche Schwierigkeiten wurden auch in Moskau laut, wo besonders Erzbischof Philaret sich nicht zufrieden geben wollte. Endlich wurden sie auch hier beschwichtigt. Die Broschüre führt dies weitläufig aus.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

** In Wien wird im nächsten Winter ein seltenes Fest gefeiert werden; der rühmlichst bekannte Sänger Franz Wild begeht nämlich das 50jährige Jubiläum seines Sängerwirkens. Wild hat im Jahre 1807 zuerst im Josephstädter Theater als Chorist die Bühne betreten.

** Bunsen hat auf den Versuch, ihn zu einem Ungläubigen und Nichtchristen zu stempeln, einfach damit geantwortet, daß er Tags darauf seinen Eintritt in die Evangelical Alliance erklären ließ, welcher mit ihm zugleich zwei seiner Söhne beitraten. Der letzte Nachtrag zum Verzeichniß der in Berlin Zugetretenen führt ihn mit diesen Söhnen auf, von denen einer Hauptmann a. D. in London, der andere Gutsbesitzer in der Nähe von Bonn. Eine Adresse, die in Folge des Vorfalls an ihn gerichtet werden sollte, und welche in den ersten Tagen 800 Unterschriften trug, den Bürgermeister Berlins an der Spitze, wußte Ritter Bunsen noch rechtzeitig abzulehnen.

** Fräulein Gisela von Arnim, die Tochter der genialen Bettina, steht im Begriffe, zwei Bände Dramen auf einmal zu veröffentlichen.

** Der künftige Leiter des Kroll'schen Theaters hatte bekanntlich zu einem Gelegenheitsstücke für den 18. Januar eine Preisbewerbung ausgeschrieben und die Bestimmung getroffen, daß eines der eingehenden Stücke jedenfalls für das „beste" erklärt werden müsse. Die zu Preisrichtern ernannten Herren (zwei Schriftsteller und ein Mitglied des Hoftheaters) haben nun, nachdem sie die bisher eingegangenen Stücke durchgelesen, ihr Mandat zurückgegeben. Wie es heißt, sind die Einsendungen der Art, daß die Preisrichter selbst für das „beste" nicht mit ihrem Namen eintreten wollen.

** Das Theater de la Gaite in Paris studirt gegenwärtig ein Stück von Dupenty ein, das den Titel „Père Goriot" führt. Frau von Balzac, die Witwe des bekannten Romancier, hat nun einen Proceß gegen den Verfasser eingeleitet, indem sie behauptet, daß derselbe den Gegenstand und den Titel seines Stückes einem der bemerkenswerthesten Capitel der „Comédie Humaine" entnommen habe. Der Verfasser vertheidigt sich auf eine seltsame Weise. Er sagt, Balzac habe selbst die Idee seines Buches dem „König Lear," dem Drama Shakespeare's, entnommen.

** Der kürzlich verstorbene französische Schriftsteller Gustav Planche hatte eines Tages das Kritikenschreiben wegen der mannigfachen Unannehmlichkeiten, die ihm sein scharfes Urtheil zugezogen, satt bekommen, und entschloß sich, Historiker zu werden. Er schloß mit dem Verleger Herrn Hetzel einen Vertrag, worin er sich verpflichtete, für eine Summe von 30,000 Fr. innerhalb drei Jahren eine vollständige Geschichte von Frankreich in 12 Bänden zu schreiben. Jedes Vierteljahr sollte ein Band erscheinen, und durch eine eigenhändig geschriebene Clausel verpflichtete sich Gustav Planche für jeden Monat Verzögerung in der Ablieferung des Manuscripts zu 1000 Fr. Schadenersatz. Das Geschichtswerk wurde im „J. des Débats" angekündigt, wer es aber nicht schrieb, war Gustav Planche. Der Vertrag schlummerte sanft unter den Papieren Hetzels. Er schlummerte bereits 6 Jahre, als Planche eine Erbschaft von 100,000 Fr. machte. Einer seiner Freunde, der den Vertrag bei ihm sah, gerieth in Unruhe. Jetzt, wo G. Planche zu zahlen im Stande war, konnte Hetzel seine Forderung geltend machen; dieselbe betrug bereits 72,000 Fr. Doch der Schriftsteller wußte, mit wem er es zu thun habe und theilte die Besorgnisse seines Freundes nicht. Als Hetzel Frankreich zu verlassen und nach Belgien überzusiedeln sich genöthigt sah, hielt er Musterung unter seinen alten Papieren und fand unter denselben auch den Vertrag mit G. Planche. Er sandte ihm denselben einfach zurück.

Von der Unabhängigkeit, welche er unter allen Verhältnissen zu wahren wußte, erzählt man folgende Anecdote. Der Director einer in Paris erscheinenden Revue erhielt eines Tages von ihm einen Artikel, der einem Minister, welcher Schriftsteller und Staatsmann zugleich war, wenig angenehm sein konnte. „Wie können Sie verlangen, daß ich diesen Artikel abdrucke? sagte er zu Planche, „er ist ausgezeichnet, aber ich habe gestern bei dem Minister dinirt." — „Das Diner des Ministers scheint noch ausgezeichneter gewesen zu sein, als mein Artikel," erwiderte Planche, „schicken sie wenigstens die Speisekarte ihren Abonnenten." — „Mildern Sie Ihren Artikel," fuhr der Director der Revue fort. — „Diniren Sie nicht mehr," entgegnete Planche, „machen Sie es so wie ich. Glauben Sie, daß es meine Sache ist, die Schulden Ihres Magens zu bezahlen, und daß ich deshalb in einer Kneipe esse, damit Sie bei Ministern diniren?"

** Ein eigenthümlicher und in den Annalen der Theaterwelt seltener Fall hat sich kürzlich in Paris zugetragen. Ein jüdischer Sänger der komischen Oper, Herr Nathan, weigerte sich entschieden, am Abend des 27. Sept. zu singen, weil seine Religion ihm gebiete, den langen Tag zu feiern. Da die Direction auf seinem Auftreten bestehen zu müssen glaubte, so wandte der Künstler sich an Herrn von Rothschild, und dessen Intervention gelang es, dem glaubensstarken Sänger den unverkümmerten Genuß seines Fest- und Fasttages zu erwirken.

** Vom Grafen Gruau de la Barre ist ein Buch unter dem Titel: „Nein, Ludwig XVII. ist nicht im Temple gestorben!" erschienen. Der Verfasser vertheidigt die (auch von dem verstorbenen Dr. Chevalier de Carro mit unerschütterlichem Eifer verfochtene) Behauptung, daß der Uhrmacher Naundorff der Sohn des unglücklichen Ludwigs XVI. gewesen sei. Bekanntlich ist Naundorff in Delft in Holland am 10. August 1845 gestorben, und sein Grabstein trägt die Inschrift: „Hier ruht Ludwig XVIII., König von Frankreich und Navarra (Charles Louis, Herzog der Normandie)." Die Schrift des Grafen de la Barre soll reich an interessanten Enthüllungen sein, und das Gepräge der tiefsten Ueberzeugung an sich tragen.

** Am 25. v. M. wurden wieder zwei neue Asteroiden entdeckt. Der Entdecker ist Herr Goldschmidt in Paris, der — obwohl er seines Zeichens eigentlich nicht Astronom, sondern Maler ist — doch den Kalender jetzt bereits mit 9 neuen Asteroiden bevölkert hat. Die Zahl der Asteroiden ist somit schon auf 49, und die der Planeten auf 57 angewachsen.

Amtliche Erläſſe.

Z. 3866. **Edict.** (1164. 2-3)

Das k. k. Bezirksamt als Gericht in Biala bringt zur allgemeinen Kenntniß daß die dem Alexander Pförtner sub Nr. 166 in Biala gerhörige Realität sammt Zugehör nach Maßgabe des Schätzungsactes vom 23. October 1856 Z. 4590 und des im Protocoll vom 12. September l. J. Z. 3866 gemachten Zusatzes, wegen an die Schwarz'schen Erben schuldigen 200 fl. CM. c. s. c. mit Benützung der im Edict vom 30. April 1857 Z. 947 geſtellten Licitationsbedingniſſen, bei der zum 29. October l. J. Früh um 10 Uhr hiemie angeordneten dritten executiven Feilbiethungstermine auch unter dem mit 1080 fl. 48 kr. CM. erhobenen Schätzungswerthe hintangegeben werden, und ein jeder Licitant das Vadium von 109 fl. CM. zu erlegen haben wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Biala, am 19. September 1857.

Kundmachung. (1174. 1-2)

Dinſtag, den 6. dieſes Monats Vormittags 10 Uhr wird ein ſtockblindes k. k. Dienſtpferd plus offerenti am Kaſtellplatze verkauft werden.

Wovon hiermit die allgemeine Verlautbarung geſchieht.

Vom k. k. Großfürſt Nicolaus von Rußland 2. Huſaren-Regiments-Commando.

Krakau, am 1. October 1857.

Z. 7714 **Verlautbarung.** (1175. 1-3)

Vom k. k. Vorſtande ſtrafgerichtlicher Abtheilung des Landesgerichtes wird die Ein- und Ausſchmiedung der Sträflinge für das V. J. 1857/8 an den Mindeſtfor-de.nden mittelſt öffentlicher am 13. und für den Fall des Mißlingens am 14. und 15. October 1857 abzuhaltenden Licitation überlaſſen werden, zu welcher die Licitationsluſtigen eingeladen werden.

Krakau, den 26. September 1857.

Privat-Inſerate.

Die

Gummi-Galoſchen
Fabriks-Niederlage
von
C. SELTENHAMMER
aus Wien,

hier zur Meſſe am Ring vis-a-vis der k. k. Landesregierung, empfiehlt ſich mit einem großen Sortiment

amerikaniſcher und Reithofer

Ueberſchuhen

zu billigſten Preiſen, und zwar: Kinder- von 1 fl. bis 1 fl. 30 kr., Damen- zu 1 fl., 1 fl. 20 kr., 1 fl. 40 kr., feinſte 2 fl., Herren- 1 fl. 30 kr., 2 fl., 2 fl. 30 kr., feinſte 3 fl.; neueſte Gummi-Ueberſchuhe, ohne Beihilfe der Hände auszuziehen; Herren-Stiefletten in Lack Kalb- und Juchtenleder, ferner

Regenſchirme

in Baumwolle von 1 fl. 30 kr. — 3 fl., in Seide trotz dre hohen Seidepreiſe zu den alten Preiſen zu 5½, 6, 6½ bis 12 fl., engliſche Patentſchirme 15 Loth ſchwer. Reiſetaſchen, Herren- und Damentaſchen, Geldtaſchen ꝛc.

Billigſt feſtgeſetzte Preiſe. (1166. 3)

I. MATZNER
aus Wien, empfiehlt ſein

Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager,

dann alle Gattungen

UHREN
von Gold und Silber.

Das Verkaufslocal befindet ſich **Grodzker Gaſſe Nr. 36** vis-à vis dem Kaufmann Georg Göbl.

(1160. 3)

Einladung zur Pränumeration auf den

„PESTER LLOYD."

Die warme und conſequente Vertretung der geſammten Intereſſen Ungarns iſt es wohl vorzugsweiſe, die den „Peſter Lloyd" zum beliebteſten Blatte in Ungarn gemacht. Wir freuen uns dieſer Anerkennung um ſo mehr, als wir das reiche Material, das uns bereitwillig aus den entlegenſten Städten unſeres Vaterlandes zufließt, gewiß nur ihr verdanken.

Im Beſitze der wichtigſten journaliſtiſchen Quellen aus der engliſchen, franzöſiſchen und preußiſchen Hauptſtadt, liefern wir ſämmtliche Nachrichten aus dem Weſten und Norden Europa's dem ungariſchen Leſer meiſt früher, ſehr oft ausführlicher als die anderen Blätter.

Sein ganz beſonderes Augenmerk richtet der „Peſter Lloyd" auf das merkantile Leben in Ungarn.

Pränumerations-Bedingniſſe: Für Peſt-Ofen täglich zweimal ins Haus geſandt vierteljährig 3 fl. 30 kr., monatlich 1 fl. 10 kr. — Mit Poſtverſendung vierteljährig 4 fl.; für die beſondere Zuſendung des Abendblattes monatlich 10 kr.

Man pränumerirt und inſerirt außerhalb Peſt-Ofen mittelſt frankirter Briefe, denen der Pränumerationsbetrag beigefügt iſt, bei allen k. k. Poſtämtern.

Inſerate werden mit Rückſicht auf eine möglichſt allgemeine Benützung des Journales billig, und zwar wird die fünfſpaltige Petitzeile bei einmaliger Inſertion mit 6 kr., bei zweimaliger Inſertion mit 5 kr., bei mehrmaliger Inſertion mit 4 kr. berechnet. (1116. 2)

Einladung zum Abonnement

auf die

in Frakfurt a. M. täglich zweimal in Großfolio erſcheinende Zeitung

„Deutſchland."

Wie bisher wird unſer Blatt auch künftig auf dem Gebiet der politiſchen Tagesgeſchichte, der Literatur und der volkswirthſchaftlichen Zeitfragen die Wahrheit und das Recht energiſch vertreten und auf dieſe Weiſe ſich bemühen, den echten Freunden des deutſchen Vaterlandes als geeignetes, den wichtigſten Bedürfniſſen der Gegenwart entſprechendes Organ zu dienen. Die immer ſteigende Theilnahme des Publicums ſetzt uns in die Lage, nicht nur die gediegenen bisher an unſerm Blatt thätig geweſenen Kräfte in den verſchiedenen Fächern der Publiciſtik zu erhalten, ſondern die Zahl unſerer Mitarbeiter auch durch erfreuliche neue Acquiſitionen bereichern zu können. — Um der rechtzeitigen und vollſtändigen Zuſendung gewiß zu ſein, wolle man Beſtellungen recht bald und zwar bei der nächſtgelegenen Poſtanſtalt machen. — Das Blatt erſcheint täglich in zweimaliger Ausgabe. Quartalpreis in Frankfurt incl. Stempelſteuer 2 fl. 45 kr.; in den Ländern des Fürſtlich Thurn- und Taxis'ſchen Poſtverwaltungsbezirks 2 fl. 55 kr.; in den Staaten des deutſch-öſterreichiſchen Poſtvereins 3 fl. 15 kr.; in ganz Preußen 2 Thlr. 15 Sgr. incl. Stempelſteuer. — Inſerate, welche durch unſer Blatt die weiteſte Verbreitung finden, werden die vierſpaltige Zeile mit 4 kr. berechnet. (1117. 3)

Frankfurt a. M., im September 1857.

Das Comptoir der Zeitung „Deutſchlaud."

Ein Gewölbe

ſammt einem Zimmer iſt während der gegenwärtigen Michaeli-Meſſe zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Krakauer Zeitung." (1118)



Der große ſchwarze afrikaniſche Rieſen-Elephant, ſowie die übrigen Thiere ſind täglich von früh 8 bis Abends 8 Uhr in der neu erbauten Bude vis-à-vis der ehmaligen National-Kaſerne nächſt der Kirche des h. Egidius, einem geehrten Publicum zur Schau geſtellt. Die Kunſtproductionen von dem Elephanten

Miss Fanny

werden zu jeder Tageszeit gezeigt; die Fütterung dagegen findet 3 Mal des Tages u. z.: um 11 Uhr Vormittags, um 3 Uhr Nachmittags und um 6 Uhr Abends ſtatt.

C. W. Schmidt.

! Bekanntmachung ! (1158.1-3)

Bedeutend herabgeſetzte Preiſe
Gültig bis Ende der Meſſe.
Mit Herabſetzung der Preiſe um faſt
30 Procent

verkaufen wir von heute an den Reſt unſeres noch gut aſſortirten Lagers von

echten

Leinen - Waaren.

Insbeſondere machen wir noch aufmeraſam auf eine Partie von

500 Stück echter Leinen- und Battiſt-Tücher,

ſo wie auf

250 Stück Leinwand von echtem Handgeſpinnſt gearbeitet,

von der ordinärſten bis zur feinſten Gattung.

Gottlieb & Beyer.

Leinen-Waaren-Niederlage „zur Eliſabeth-Brücke" in Wien.

Um jeden Irrthum zu vermeiden, da der Verkauf

dieſer ſtaunend billigen Leinen-Waaren

nur allein im

HOTEL DRESDEN

ſtattfindet, bitten wir genau auf unſere Firma zu achten.

Beſtellungen von Außerhalb zu den bereits bekannt gemachten Preiſen werden aus unſerer Haupt-Niederlage in Wien, Stadt, Spiegelgaſſe 1088, aufs beſte und ſchnellſte beſorgt.

Verkaufs-Local: Hotel Dresden.

Homöopathie!

Herr Med. Doctor

Stephan Eduard v. Kéler,

früher mehrjähriger Aſſiſtent des renommirten Lemberger homöop. Arztes, Herrn Dr. Schréter, hat ſich gegenwärtig in Krakau ſtabil niedergelaſſen, und hält die Ordinations-Stunden in ſeiner Wohnung, St. Johannes-Gaſſe Nr. 472, 2. Stock. Frankirte Briefe ärztlicher Conſultation, werden, bei gleichzeitiger Abſendung der verordneten Arznei, allſogleich beantwortet.

(162.2—5)

Wiener Börſe-Bericht
vom 2. October 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	83⅛—83¼
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	93—93½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95½
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%	81½—81⅝
detto „ 4½%	71¼—71½
detto „ 4%	64—64¼
detto „ 3%	50¾—51
detto „ 2½%	41—41½
detto „ 1%	16¼—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Peſther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oeſt. „ 5%	88—88½
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	79—79¼
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—87
Banco-Obligationen „ 2½%	62½—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	329—333
detto „ 1839	140¾—140
detto „ 1854 4%	108⅛—108⅜
Como-Rentſcheine	17—17¼
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—82½
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84—84¼
Gloggnitzer detto „ 5%	79—80
Donau-Dampfſchiff-Obl. „ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück	107—108
Actien der Nationalbank	977—978
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt	211¾—212
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.	120—120½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn	232—233
„ „ Nordbahn	176¾
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.	274¼—274½
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100⅛—100⅜
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn	101¼—101½
„ „ Theißbahn	100⅛—100¼
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.	238¾—239
„ „ Donau-Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft	539—540
„ „ detto 13. Emiſſion	—
„ „ Lloyd	365—367
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.	62—64
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.	72—74
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.	20—22
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.	29—30
Fürſt Eſterhazy 40 fl. C.	82½—82¾
F. Windiſchgrätz 20 „	27½—27¾
Gf. Waldſtein 20 „	27¾—28
„ Keglevich 10 „	14¼—14½
„ Salm 40 „	44¼—44½
„ St. Genois 40 „	38¾—39
„ Palffy 40 „	38½—38¾
„ Clary 40 „	40½—40¾
Amſterdam (2 Mon.)	86¾
Augsburg (Uſo.)	105⅝
Bukareſt (31 T. Sicht)	264½
Conſtantinopel detto	470
Frankfurt (3 Mon.)	104⅝
Hamburg (2 Mon.)	76⅞
Livorno (2 Mon.)	103¾
London (3 Mon.)	10 10
Mailand (2 Mon.)	103¼
Paris (2 Mon.)	121⅞
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio	7⅞—8
Napoleonsd'or	8 10
Engl. Sovereigns	10 16—10 17
Ruſſ. Imperiale	8 25

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag; um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens; um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens; um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag; um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag; um 2 Uhr nach Mitternacht.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Samſtag, den 3. October 1857.

Théâtre paré.

Zur Vorfeier des Namensfeſtes Sr. Maj.

FRANZ JOSEPH I.

Bei Beleuchtung des äußeren Schauplatzes.

2 Abtheilungen von verſchiedenen Geſangſtücken,

darunter eine Piece, in polniſcher Sprache, ausgeführt von Frl. **Morska.**

Zwiſchen 1. und 2. Abth:

Mit einander aufgewachſen.

Anfang um 7 Uhr. — Kaſſaeröffnung um 6 Uhr.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmosphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
2	2	329''' 93	+15,4°	58	Süd ſchwach	heiter m. Wolken		+ 5°8	+16°7
	10	329 99	11,4	78	Weſt „	heiter			
3	6	330 14	10,6	83	W.-S.W. „	heiter m. Wolken			

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.

Mit einer Beilage.

Amtliche Erlässe.

Nr. 91.

Ankündigung.

(1146. 1-3)

Der beiliegende Ausweis enthält die Erforderniß der im Wege der Subarrendirungs-Verhandlung sicher zu stellenden Militär-Verpflegs-Artikeln, dann die Termine, an welchen diese Verhandlungen vorgenommen werden.

Die Dominien und Stadtgemeindgerichte werden demnach angewiesen, die Aufkündigung in ihren Territorien, dann in den befindlichen Synagogen mit dem Beisatze verlautbaren zu lassen, daß die Unternehmungslustigen ihre mit dem 5% Vadium versehene Offerten versiegelt der Subarrendirungs-Commission zu überreichen, und sich über ihre Solidität und sonstige Vermögensumstände mit obrigkeitlichen Zeugnissen auszuweisen haben, ohne welchen mit Ausnahme schon bekannter verläßlicher Speculanten, Güterbesitzer und Gemeinden, zur Verhandlung sonst Niemand zugelassen werden wird.

Signatum am ten 185

Ausweis

über die im Subarrendirungswege sicher zu stellenden Militär-Verpflegs-Bedürfnisse, alles im N.-Oesterreichischen Maß und Gewicht.

Die Subarrendirungs-Verhandlung wird gepflogen werden. In	Am Tage	Beginnt um die Stunde	In der Militär-Bequartirungs Station	Die Erforderniß besteht: täglich in Portionen: Brot 1¾ Pfd.	Hafer 1/8 Mtzn.	Heu 10 Pfund	Streustroh 3 Pfund	monatlich in: Lagerstroh Gebünde à 12 Pfd.	Klafter Brennholz hartes im Winter	hartes im Sommer	weiches im Winter	weiches im Sommer	Pfund Unschl. Kerz. im Winter	Unschl. Kerz. im Sommer	rein Unschl. im Winter	rein Unschl. im Sommer	Maß Brennöl im Winter	Brennöl im Sommer	Pfund Lampend. im Winter	Lampend. im Sommer	Nebenstehende Erforderniß wird zur Subarrendirung verhandelt auf die Pachtzeit von	bis	Anmerkung.
Rzeszow	13. October 1857.	10 Uhr Vormittags	Rzeszow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	130	20	126	60	—	—	—	—	—		
Lancut	9. " "		Lancut	270	270	270	270	270	30	6	40	10	33	16	40	20	3	—	—	—	—		
				160	160	160	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8mal des Monats für Durchmärsche
Przeworsk	12. " "		Przeworsk	170	185	185	185	85	12	4	15	5	6	4	26	13	1½	—	—	—	—		
				160	160	160	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8mal des Monats für Durchmärsche
Zolynia	6. " "		Zolynia	170	185	185	185	85	4	—	5	—	3	1	3	1	1½	—	—	—	—		
Glogow	8. " "		Glogow	170	180	180	180	85	16	3	20	4	6	4	16	12	1½	—	—	—	1. December 1857	Ende April o. alternative bis Ende Juli 1858	
Lezaysk	5. " "		Lezaysk	170	180	180	180	85	4	—	5	—	3	1	3	1	1½	—	—	—			
Sędziszow	2. " "		Sędziszow	170	180	180	180	85	12	3	14	4	6	4	16	12	1½	—	—	—			
				160	160	160	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8mal des Monats für Durchmärsche
Tyczyn	14. " "		Tyczyn	200	—	—	—	160	24	12	—	—	12	—	24	—	3	—	—	—	—		

Anmerkung. Die alternativen Anbote müssen derart gestellt werden, daß sie für die ganze und zwar entweder vom 1. December 1857 bis Ende Juli 1858 gelten können, indem Anbote welche nicht in diesem Sinne sein werden unberücksichtigt verbleiben. Das Brennöl muß rein unverfälscht geruchlos, daher bestens geläutertes Rapsöl ohne Bodensatz sein; der Docht hat schwach gedreht aus Baumwollgarn in einer der Dochthilse angemessenen Stärke zu bestehen. —

Ordnung der Vorlesungen

an der k. k. Krakauer Universität, für den Winter-Semester 1857/8.

Allgemeine Bemerkungen.

1. Sämmtliche nicht ausdrücklich als unentgeltlich bezeichneten Kollegien werden um das gesetzliche Minimum des Kollegiengeldes gelesen, und sind den von der Honorarpflicht ganz oder theilweise Befreiten ganz unentgeldlich oder beziehungsweise gegen die Hälfte des Kollegiengeldes zugänglich.

2. Die mit ein Stern bezeichneten Collegien werden um ein höheres als um das gesetzliche Minimum des Collegiengeldes gelesen, und auf dieselben hat die erlangte ganze oder theilweise Befreiung von der Entrichtung des Collegiengeldes keine Anwendung.

A) Theologische Facultät.

Archeologiam biblicam, diebus Lunae, Mercurii et Veneris horis matutinis ab 8—9 tradet Dr. Sosnowski c. r. Prof. p. o.

Elementa Linguae Hebreae atque Exegesim Exodi, diebus Martis et Sabbati hora 8—9 mane, diebus vero Mercurii hora 3—4; a meridie Idem.

Jus Ecclesiasticum universale, diebus Lunae, Martis, Mercurii, Veneris et Sabbati hora 9—10 mane; Idem.

Elementa Linguae Syro-Chaldaicae, diebus Martis et Sabbati horis pomeridianis a 3—4 diebus vero Jovis a 9—10 mane; Idem.

Historiam Ecclesiasticam, diebus Lunae, Martis, Mercurii, Jovis et Veneris hora 10—11 mane, Dr. Teliga c. r. Prof. p. o.

Patrologiam, diebus Lunae, Mercurii et Veneris, hora 11—12 mane; Idem.

Prawidła Homiletyki, co dzień od godziny 8—9 przed południem, oprócz tego w Poniedziałki, Wtorki i Środy od godziny 2—3 po południu, Dr. Staroniewicz c. k. Prof. p. z.— (Regeln der Homiletik, täglich von 8—9 Uhr Vormittags, dann Montag, Dinstag und Mittwoch von 1—3 Uhr Nachmittags, von Dr. Staroniewicz k. k. o. ö. Prof.)

Introductionem in Libros SS. Veteris Testamenti, diebus Martis, Mercurii, Jovis et Veneris hora 3—4 a meridie, supplet Idem.

Exegesim in Evangelium S. Marci e textu graeco collata Vulgata latina, diebus Jovis et Veneris hora 2—3 a meridie, die vero Sabbati 3—4 hora pomeridiana, supplet Idem.

Exegesim subllimiorem in selecta capita Epistolae primae S. Pauli ad Corinthios, die Jovis hora 10—11 mane, supplet Idem.

Theologiam dogmaticam, diebus Lunae, Martis, Veneris et Saturni hora 10—11 mane, et iisdem diebus, excepto die Saturni, hora 3—4 a meridie, Prof. Suppl. Rząca.

Theologiam moralem, diebus Lunae, Martis, Mercurii, Veneris et Saturni hora 8—9 mane, et iisdem diebus hora 2—3 a meridie, Prof. Suppl. Gołaszewski.

Liturgikę, w Poniedziałki, Środy i Piątki od godziny 9—10 przed południem, X. Dąbrowski Zast. Professora. — (Liturgik, Montag, Mittwoch und Freitag von 9—10 Uhr Vormittags vom Suppl. Prof. Dąbrowski).

Synodologiam, diebus Mercurii et Veneris hora 3—4 a meridie, docet Mioduszewski.

Katechetik und Methodik, Montag, Dinstag, Mittwoch, Freitag und Samstag von 11—12 Uhr, vom Spławiński.

B) Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Ueber deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte, täglich mit Ausnahme der Donnerstage, von 4—5 Uhr Nachmittags, von dem k. k. a. ö. Prof. Dr. Buhl; im Saale Nr. 1.

Ueber Istitutionen und Geschichte des römischen Rechts, täglich von 3—4 Uhr Nachmittags, dann Montag und Samstag von 9—10 Uhr Vormittags, von dem k. k. a. ö. Prof Dr. Demelius; im Saale Nr. 1.

Ueber gemeines deutsches Privatrecht, täglich von 3—4 Uhr Nachmittags, vom k. k. a. ö Prof. Dr Buhl; im Saale Nr. 2.

Ueber allgemeines Kirchenrecht, Dinstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 9—10 Uhr Vormittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. v. Słotwiński; im Saale Nr. 3.

Ueber österreichisches allgemeines bürgerliches Recht, und zwar Personenrecht und dingliches Sachenrecht, täglich, mit Ausnahme der Montage, von 9—10 Uhr Vormittags, dann Dinstag, Mittwoch, Freitag und Samstag von 4—5 Uhr Nachmittags vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Hammer; im Saale Nr. 2.

Systematische Darstellung des gesammten allgemeinen österreichischen Strafrechtes mit steter Rücksichtsnahme auf Kontroversen und Kasuistik, täglich, mit Ausnahme der Montage, von 2—3 Uhr Nachmittags, dann Samstag von 12—1 Uhr; vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Koczyński; im Saale Nr. 2.

Ueber Finanz-Politik, täglich, mit Ausnahme der Montage und Samstage, von 9—10 Uhr Vormittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Koppel; im Saale Nr. 1.

Ueber das österreichische ciwilgerichtliche Verfahren, täglich von 11—12½ Uhr, dann Montag von 3—4 Uhr Nachmittags, von dem k. k. o. Prof. Dr. Friedrich; im Saale N. 3.

Ueber österreichisches Handels- und Wechselrecht, mit Ausnahme der Montage von 10—11 Uhr Vormittags, von Demselben; ebenda.

Ueber Encyklopädie der Staatswissenschaften. über Polizei-Wissenschaft und Kulturpolitik, täglich, mit Ausnahme der Samstage, von 10—11 Uhr Vormittags, vom k. k o ö. Prof. Dr. Koppel; im Saale Nr. 1.

Ueber Statistik der europäischen Staaten, Montag und Samstag von 11—12½ Uhr und Donnerstag von 4—5 Uhr Nachmittags, von Demselben.

Ueber österreichische Finanzkunde, Dinstag, Mittwoch und Donnerstag von 3—4 Uhr Nachmittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Hammer im Saale N. 3.

Grundzüge des österreichischen Finanzwesens Freitag von 3—4 Uhr Nachmittags, (unentgeldlich), von Demselben; ebenda.

Ueber österreichisches Bergrecht unter Vorausschickung eines summarischen Umrisses der Montan-Industrie, täglich, mit Ausschlus der Montage und Samstage von 1—2 Uhr Nachmittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Koczyński; im Saale N. 1.

Ueber Rechtsphilosophie und zwar den Rechts- und Staats Organismus in Grundzüge, täglich, mit Ausnahme der Samstage, von 11—12 Uhr Vormittags, vom k. k. a. ö. Prof. Dr, Waniorek; im Saale N. 2.

Ueber europäisches Völkerrecht, Dinstag, Mittwoch, Donnestag und Freitag, von 8—9 Uhr Vormittags, vom k. k. a. ö. Prof. Dr. Buhl; ebenda.

Ueber allgemeine Verrechnungs-Wissenschaft, täglich, mit Ausnahme der Samstage, von 4—5½ Uhr Nachmittags vom Privat-Docenten von Kulczycki; im Saale Nr. 2.

C) Medicinisch-chirurgische Facultät.

Descriptive Anatomie und zwar Knochen-, Bänder-, Muskel- und Eingeweidlehre, täglich von 10—11 Uhr Vormittags, vom k k. o. ö. Prof. Dr. Voigt.

Topographische Anatomie des Halses und Rumpfes, Montag, Dinstag und Mittwoch von 2½—3½ Uhr Nachmittags, von Demselben.

Anatomische Secirübungen, Vor- und Nachmittags, (publicum), von Demselben.

Anatomia topograficzna, w Poniedziałki, Wtorki i Środy od godziny 12—1, Dr. Kozubowski, c. k. Prof. p. z. — (Topografische Anatomie, Montag, Dinstag und Mittwoch von 12—1 Uhr, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Kozubowski).

Osteologia ludzka i zwierząt kręgowych, we Czwartki i Piątki od godziny 12—1; Tenże. (Knochenlehre des Menschen und der Wirbelthiere, Donnstag und Freitag von 12—1 Uhr; von Demselbem).

Experimental Physiologie, Montag, Dinstag und Donnerstag von 11—1 Uhr, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Czermak.

Wykłady antropologiczne w sposobie dostępnym dla Kandydatów wszystkich Wydziałów Uniwersyteckich, w Poniedziałki i Srody w godzinach później oznaczyć się mających, Dr. Majer c. k. Prof. p. z. — (Antropologische Vorträge in einer den Kandidaten aller Universitäts-Fakultäten zugängigen Art, Montag und Mittwoch in später zu bestimmenden Stunden, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Majer.)

Wykłady fizyologiczne, mianowicie nauka o oddychaniu i o cieple zwierzęcém w szczegółowém zastósowaniu do Kliniki lekarskiéj, we Wtorki i Czwartki od godziny 4—5 po południu; Tenże. — (Physiologische Voträge insbesondere die Lehre über das Athmen und über die Entwicklung der thierischen Wärme in spezieller Anwendung auf die medicinische Klinik, Dinstag und Donnerstag von 4—5 Uhr Nachmittags, von Demselben.

Historya magnetyzmu zwierzęcego, w Piątki od godziny 4—5 po południu; Tenże. — (Geschichte über den thierischen Magnetismus, Freitag von 4—5 Uhr Nachmittags von Demselben).

Allgemeine pathologische Anatomie, täglich von 12—1 Uhr, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Heschl.

Sectionsübungen, Donnerstag und Freitag von 2½—3½ Uhr Nachmittags, von Demselben.

Ueber die Geschichte der Medicin, am Samstag in später zu bestimmenden Stunden, (publicum), von Demselben.

Allgemeine Pathologie, täglich von 9—10 Vormittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Skobel.

Allgemeine Arzeneimittellehre, Montag, Mittwoch und Freitag von 2—3 Uhr Nachmittags, von Demselben.

Receptirkunst, Dinstag und Donnerstag von 2—3 Uhr Nachmittags, von Demselben.

Medicinische Klinik in Verbindung mit dem Vortrage der speziellen Pathologie und Therapie, täglich von 8—10 Uhr früh, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Dietl.

Ueber Auscultation und Percusion, jeden Samstag von 9—10 Uhr früh, (publicum), von Demselben.

Chirurgische Klinik in Verbindung mit dem Vortrag der speziellen chirurgischen Pathologie und Therapie. täglich von 10—12 Uhr Vormittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Bierkowski.

Praktische Uebungen in den chirurgischen Operationen, zweimal wöchentlich von 3—5 Uhr Nachmittags, von Demselbem.

Chirurgische Verband-Maschinen- und Instrumentenlehre mit den dazu gehörigen Demonstrationen und Uebungen, Montag und Donnerstag von 3—5 Uhr Nachmittags, von Demselben.

Vorträge über die Augenkrankheiten und ambulatorische Klinik, täglich von 11—12 Uhr, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Sławikowski.

Theoretische Geburtshilfe, viermal wöchentlich von 4—5 Uhr Nachmittags vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Kwaśniewski.

Praktische Geburtshilfe sammt Klinik, täglich von 8—9 Uhr Vormittags, von Demselben.

Frauenkrankheiten. Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr Nachmittags, von Demselbem.

Gerichtliche Medicin, täglich von 12—1 Uhr, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Bryk.

Thierheilkunde.

O rodach czyli rasach większych domowych zwierząt, w Poniedziałki i Srody od godziny 4—5 po południu, Dr. Domański c. k. Prof, p. n. — (Ueber die Hausthierraçen, Montag und Mittwoch von 4—5 Uhr Nachmittags, vom k. k. a. ö. Prof. Dr. Domanski)

Hodowla zwierząt domowych, po skończeniu poprzedzającéj, w tych samych dniach i godzinach, Tenże. — (Zoohygiene, nach Beendigung der vorigen, in denselben Tagen und Stunden, von Demselben.)

Zootomija i Zoonomija, co dzień od godziny 12 do 1, Tenże. — (Zootomie und Zoonomie, täglich von 12—1 Uhr, von Demselben).

Zoopatologija i Zooterapija szczegółowa, we Wtorki, Czwartki i Piątki od godziny 4—5 po południu, Tenże. — (Spezielle Zoopathologie und Zootherapie, Dinstag, Donnestag und Freitag von 4 — 5 Uhr Nachmittags, von Demselben.)

Anmerkung. Die mit „täglich" angekündigten Vorlesungen werden an jedem Wochentage, mit Ausnahme der Samstage, wenn nicht das Gegentheil angegeben ist, gehalten.

D) Philosophische Facultät.

Ueber die österreichische Staats- und Rechtsgeschichte. am Montag, Dinstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 6—7 Uhr Nachmittags, vom k. k. o ö. Prof. von Walewski.

Ueber das Kaiserthum, seinen Uebergang vom römisch-deutschen Reiche auf Oesterreich, am Montag von 5—6 Uhr Nachmittags, (unentgeldlich), von Demselben.

Ueber die alte Numismatik, Montag und Mittwoch von 8—9 Uhr Vormittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Muczkowski.

Praktische Anleitung zum Lesen alter Handschriften und Urkunden, Freitag von 8—9 Uhr Vormittags, (unetgeldlich), von Demselben.

Grundzüge der Logik, Dinstag und Freitag von 11—12 Uhr vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Kremer.

Entwicklung der ethischen Wissenschaften, täglich von 12—1 Uhr, von Demselben.

Geschichte der griechischen Prosa, Dinstag, Donnerstag und Freitag von 11—12 Uhr, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Jülg.

Erklärung der Elegien des Tibullus, mit vorausgeschickter Geschichte der römischen Elegie, Dinstag und Freitag von 4—5 Uhr Nachmittags, von Demselben.

Demosthenes' dritte Philippische Rede, Montag von 11—12 Uhr und Donnerstag von 3—4 Uhr Nachmittags, (im philologischen Seminarium), von Demselben.
Ovidius' Metamorphosen, Mittwoch und Samstag von 11—12 Uhr. (im philologischen Seminarium), von Demselben.
Neuere deutsche Literaturgeschichte: Goethes Dramen in ihrer ästhetischen und culturhistorischen Bedeutung, Dinstag, Donnerstag und Samstag von 5—6 Nachmittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Bratranek.
Deutsche Mythologie, Mittwoch von 5—6 Uhr Nachmittags, von Demselben.
Aeltere deutsche Literaturgeschichte, Freitag von 5—6 Nachmittags, (unentgeldlich), vom Demselben.
Historya języka i literatury polskiéj, od najdawniejszych czasów, aż do końca XVI. wieku, codziennie od godziny 10—11 przed południem, Dr. Karol Mecherzyński c. k. Prof. p. z. — (Geschichte der polnischen Sprache und Literatur seit den ältesten Zeiten, bis zu Ende XVI. Jahrhunderts, täglich von 10—11 Uhr Vormittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Carl Mecherzyński).
Historya wymowy polskiéj w Polsce, we Wtorki i Czwartki od godziny 3—4 po południu, (bezpłatnie), Tenże. — (Geschichte der Religionsberedsamkeit in Polen, Dinstag und Donnerstag von 3—4 Uhr Nachmittags, (unentgeldlich), von Demselben).

Refraction, Praecession, Nutation, Aberration, Parallaxe und ihre Anwendungen, Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, vom k. k. o. ö. Prof. Weisse.
Differentialrechnung, Dinstag und Samstag von 11—12 Uhr, von Demselben.
Allgemeine Theorie der Gleichung sammt den Eliminations-Methoden bei Gleichungen höherer Grade, Montag und Donnerstag von 8—9 Uhr Vormittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Steczkowski.
Ueber die bis jetzt bekannten Methoden der Auflösung numerischer Gleichungen jeden Grades, Dinstag, Mittwoch, Freitag und Samstag von 8—9 Uhr Vormittags, von Demselben.
Ueber die Wärme, täglich, mit Ausnahme der Samstage, 4—5 Uhr Nachmittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Kuczyński.
Praktische Uebungen im Experimentiren für Lehramtskandidaten, täglich mit Ausnahme der Samstage, von 3—4 Uhr Nachmittags, von Demselben.
Allgemeine und pharmazeutische Mineral-Chemie, täglich, mit Ausnahme der Samstage, von 9—10 Uhr Vormittags, vom k. k. a. ö. Prof. Czyrniański.
Methode der analitischen Chemie, am Beginn des Semesters, täglich von 3—4 Uhr Nachmittags, (unentgeldlich), von Demselben.
Praktische Uebungen und Demonstrationen in der analytischen und pharmazeutischen Chemie, täglich, von Demselben.
Dieses Collegium wird für 6 Stunden wöchentlich gerechnet.
Zoologie, nach späterer Angabe der Vortragsstunden und des Docenten.
Pflanzen-Organographie, morphologich erläutert, täglich, mit Ausnahme der Samstage, von 12—1 Uhr, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Czerwiakowski.
Ueber die morphologischen, physischen und chemischen Eigenschaften der Mineralien und mineralogische Systematik, Montag, Dinstag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, vom k. k. o. ö. Prof. R. v. Zepharovich.
Mineralogische Uebungen, Dinstag von 2—3 Uhr Nachmittags, dann Donnerstag von 11—12 Uhr, von Demselben.

Lesung und Erklärung der lyrischen Gedichte, von Schiller, Montag und Dinstag von 4—5 Uhr Nachmittags, vom Lehrer Dr. Otremba.
Uebertragung der „Dzieje panowania Zygmunta III." von Niemcewicz I. Tom. Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 4—5 Uhr Nachmittags, von Demselbem.
Deutsche Grammatik nach Hoffmann, Samstag v. 4—5 Uhr Nachmittags, von Demselben.
Ueber die altslavische Sprache nach der Grammatik von Dobrowsky, Mittwoch und Samstag von 11—12 Uhr Vormittags, vom Lehrer H. Mecherzyński.
Ueber die ältesten Denkmäler in der russischen Sprache bis an die Zeiten Peter des Grossen, Dinstag, und Freitag von 12—1 Uhr, von Demselben.
Ueber die russische Sprache, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 2—3 Uhr Nachmittags, von Demselben.
Histoire de la littérature française au dix-septième siècle suivie de traductions des chefs d'oeuvre de Bossuet, Fénélon, Pascal, Corneille, Racine et Molière, Dinstag, Donnerstag und Samstag von 4—5 Uhr Nachmittags, vom vom Lehrer Aubertin.
Explications analytiques des Exercices de Hirzel précédées des principes généraux de la grammaire française, Dinstag, Donnerstag und Samstag von 5—6 Uhr Nachmittags von Demselben.

Pharmaceutisches Studium
zur Erlangung des Magisteriums der Pharmacie.

I. Jahrgang.

Experimental-Physik, täglich, mit Ausnahme der Samstage, von 10—11 Uhr Vormittags, vom k. k. o. ö. Prof. Dr. Kuczyński.
Die Vorlesungen über Mineralogie und Botanik sind die in der philosophischen Facultät angekündigten.

II. Jahrgang.

Die Vorlesungen über allgemeine, pharmaceutische und analytische Chemie, sind die in der philosophischen und Medicinischen Facultät angekündigten.

N. 2238. **Concurs-Ausschreibung.** (1169. 1-3)

Zur provisorischen Besetzung des bei dem Bochniaer Stadtmagistrate in Erledigung gekommenen Kanzelistenposten mit dem Geralte von 250 fl. wird der Concurs bis 25. October 1857 ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre Gesuche, wenn sie bereits angestellt sind, mittelst der vorgesetzten Behörde, wenn sie aber in keinem öffentlichen Dienste, mittelst der k. k. Kreisbehörde an den Bochniaer Magistrat zu überreichen, und gleichzeitig anzugeben, ob dieselben mit welchem Beamten des Magistrats verwandt oder verschwägert sind.

Bochnia, am 21. September 1857.

A.C.Z. 9160. **Edict.** (1170. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird der dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Kindern der Josefa Buchowska und ihren etwaigen Rechtsvertretern und Rechtsnehmern hiermit bekannt gemacht, daß denselben die in Kaakau am 3. December 1855 gestorbene Petronella Kalicińska in ihrer letztwilligen Anordnung ddo. 3. December 1855 ein Legat von 500 fl. pol., aus der Summe pr 7000 fl. pol., welche aus der zu Gunsten des Stefan Kaliciński von Kasimir Sosnowski vor dem Notare Pszczołkowski ausgestellten Schuldurkunde ddo. 9. November 1830 entspringt, ausgesetzt wurde, und daß denselben aus Anlaß des von der Karoline Komorowska hiergerichts überreichten Gesuches um Sicherstellung dieses und anderer in der obigen letztwilligen Anordnung der Petronella Kalicińska ausgesetzten Legate auf den zu Gunsten der Nachlaßmasse der Erblasserin im hiergerichtl. Depositenamte erliegenden Urkunden, welche mit dem Bescheide vom 16. September 1857, Z. 9160/857 bewilligt wurde, so wird aus Anlaß des von der Karolina Komorowska gestellten Begehrens um Ausfolgung dieser Urkunden Advocat Hr. Dr. Alth mit Substituirung des Advocaten Hrn. Dr. Samelson zum Curator Behufs der Einbringung der durch diese Urkunden begründeten Forderungen bestellt, die Ausfolgnng dieser Urkunden zu diesem Ende an den Cuaator aus dem Depositenamte bewilligt, und der Curator beauftragt wurde, die erwähnten unbekannten Kinder gesetzmäßig zu veiireten.

Nr. 815. Av. **Kundmachung.** (1168. 1-3)

Zur Besetzung der bei der k. k. Kreisaehörde in Wadowice erledigten Kreiskanzlistenstelle zweiter Classe mit dem Jahresgehalte von 350 fl. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Besoldungsstufe von 4ß0 fl. wird der Concurs bis 24. October 1857 hiermit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruirten Gesuche mittelst ihrer vorgesetzten Behörden, und wenn sie noch nicht in öffentlichen Diensten stehen, mittelst der Kreisbehörde ihres Wohnbezirkes hieramts zu überreichen. Hiebei ist insbesondere nachzuweisen;

Der Geburtsort, das Alter, der Stand und die Religion, die zurückgelegten Studien, die Kenntniß der dautschen, polnischen oder einer andern slavischen Sprache.

Zugleich haben die Bewerber anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten der Wadowicer k. k. Kreisbehörde verwandt oder verschwägert sind.

Behufs der Nachweisung über die bisherige Dienstleistung, über die Fähigkeiten, Verwendung, Moralität und politisches Verhalten, ist die nach dem vorgeschriebenen Formulare ausgefertigte Qualifications-Tabelle beizubringen.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 21. September 1857.

N. 2566. p. **Kundmachuug.** (1171. 1-3)

Das k. k. Bezirksamt Jaworzno Krakauer Kreises, gibt bekannt, daß wegen Ausführung der Reparaturen der Pfarrkirche zu Jaworzno und des Leichenhofes eine Licitation auf den 12. October 1857, um 9 Uhr Vormittags bei diesem k. k. Bezirksamte in der Amtskanzlei abgehalten werden wird. Der Fiskalpreis beträgt 3044 fl. 5¼ kr. CM. Die Unternehmungslustigen werden demnach aufgefordert, zu dieser Licitation beizutreten oder die dießfälligen Offerten belegt mit 10% Vadium zu überreichen. Die Licitations-Bedingnisse, Vorausmaß und Kostenanschläge können in der Amtskanzlei eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt.

Jaworzno, am 28. September 1857.

Privat-Inserate.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.